22. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzelnummer 20 Pf.

„Freiheit und Brot!"

München, Donnerstag, 23. April 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Unerhörte Knebelung der nationalen Propaganda durch die Bayerische Regierung

„Der bayerische Ministerrat hat sich mit der Frage des Redeverbots für Adolf Hitler beschäftigt. Der Ministerrat hat sich, obwohl dem Vernehmen nach Justizminister Dr. Gürtner für die Aufhebung des Verbotes eintrat, nicht entschließen können, Adolf Hitler die Redefreiheit zu gewähren."

So lautet die schlichte Meldung über die „nationale" Betätigung der bayerischen Staatsregierung. Wir stehen also vor der Tatsache, daß es in einer Zeit, da es um Auferwecken allen noch vorhandenen Nationalgefühls geht, um dem deutschen Volk die ewige Schmach zu ersparen, seinen Führer und Helden **nicht gewählt zu haben**, eine sich national nennende Regierung ausgerechnet **dem** Manne die Arbeit für Hindenburg verbietet, der, wie kein einziger, alles, was Ehre im Leibe hat, sammelte und Verzagten wieder Hoffnung auf eine deutsche Zukunft gegeben hat.

Die verbotenen Versammlungen waren einberufen von Reichstagsabgeordneten einer politischen Partei, zudem zur Wahlzeit, in der laut Verfassung und Reichstagsbeschluß keinerlei Beschränkungen auferlegt werden dürfen... Zu gleicher Zeit aber, da Hitler für Hindenburg nicht sprechen durfte, kündigten die Parteigenossen der Mörder von Sofia, Parteigenossen der Sprenger christlicher Kirchen, mit großen Plakaten ihre Versammlungen an, wogegen die echt nationale Regierung offenbar nichts einzuwenden hatte.

Fragt man nach den tieferen Gründen des verfassungswidrigen Verbots der auf die Verfassung schwörenden bayerischen Volksparteiler, so kann es in unseren Augen nur eine Möglichkeit geben: Die Bayerische Volkspartei hat ein schlechtes Gewissen und fürchtet das bloße Wort eines einzigen Mannes derart, daß sie an der Widerstandsfähigkeit ihrer sämtlichen bisherigen Praktiken verzweifelt.

Vermutlich soll durch den neuen Beschluß die „Staatsautorität" gesichert werden. Macht man sich da in den staubigen Ministerstuben wirklich keinen Begriff, daß die Tatsache des Redeverbots für **einen** Mann im Volke doch nur **einen** Gedanken auslöst: Wie klein und schwach fühlen sich doch alle die Ministermänner selbst hinter Maschinengewehren und Panzerwagen! Sie alle, die sich für die Aufhebung des Verbots „nicht entschließen" können, fühlen wohl insgeheim, daß sie unaufhaltsam im Absterben begriffen sind. Durch solche Schikanen wird dieses Absterben nicht verlangsamt, sondern beschleunigt.

Was die Herren Deutschnationalen anbetrifft, so soll „dem Vernehmen nach", Dr. Gürtner für die Aufhebung des Verbots eingetreten sein. Weiter nicht. Wir empfinden dies nur als eine komische Geste, um sich gegenüber seinen deutschnationalen Parteigenossen der unteren Grade zu decken. Gegen die Schmach, die Propaganda für Hindenburg auf verfassungswidrige Weise zu unterbinden, hat Dr. Gürtner im Ernst jedenfalls nicht protestiert. Sonst hätte er augenblicklich sein Amt niederlegen müssen. Was sagt nun die Deutschnationale Volkspartei zu dem neuen Skandal?

Wir haben uns nie irgendwelchen Illusionen in bezug auf die Geistesverfassung der Bayerischen Volkspartei hingegeben. Als Herr Schäffer seinen Kampf ansagte, wußten wir natürlich, daß er nur das Sprachrohr höherer Herrschaften darstellte. Aber diese sollen sich nur ja nicht darüber täuschen, daß **wir die stärkeren Nerven haben**, denn wir wissen, daß die Maßnahmen gegen Hitler nicht einem Gefühle der Kraft, sondern dauernden Angstzuständen entspringen. Wir werden wohl noch öfters Gelegenheit haben, ähnliche Krampfanfälle festzustellen — bis die regierenden Patienten schließlich doch mürbe geworden sind und sich hinter den warmen Ofen zurückgezogen haben werden.

Zunächst erheben wir schärfsten Protest gegen die ungesetzliche Knebelung der nationalen Propaganda, die in unerhörtester Weise vaterländischen Männern ihre Arbeit unterbindet. Wie will man dieses Benehmen „begründen"? Verwendet man noch immer die schon längst als entstellt und gefälscht nachgewiesenen „Unterlagen" der Münchener Polizei? Fürchtet man etwa, Angriffe auf die Regierungsparteien im Zusammenhang mit den Enthüllungen über die Affären in der Giro-Zentrale?

Im ganzen nationalen Bayern kann es von jetzt ab nur eine Stimme geben: Kampf gegen die Knebelung des völkischen Gedankens, der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Führer!

Der „Bayer. Kurier" weiter im Dienst des Barmatblocks

Kürzlich sah sich Kronprinz Rupprecht veranlaßt, die Lüge des Barmatblocks zu dementieren, als habe er sich zugunsten des Herrn Marx geäußert. Er ließ hinzufügen, er würde, im Gegenteil, die Wahl eines Menschen bedauern, der Bayern eine französische Besetzung gewünscht habe.

Der „Bayerische Kurier" war paar Tage lang fast sprachlos geworden. Jetzt veröffentlicht er eine „Zuschrift" aus „monarchistisch gesinnten" Kreisen, in der es u. a. heißt, nachdem Hindenburgs Kandidatur als eine parteipolitische hingestellt worden ist:

„Den Charakter einer mehr parteipolitischen Maßnahme hat aber die letzte Kundgebung der Vertretung S. K. H. des Kronprinzen auch durch ihren Inhalt. Man mag über die in der Kundgebung angeführte peinliche Entgleisung des früheren Reichskanzlers Marx noch so scharf denken, man mag seine gesamte gegenwärtige parteipolitische Einstellung noch so entschieden rügen, durch den Hinweis auf jene Entgleisung allein wird die Ablehnung der Kandidatur Marx noch nicht zureichend gerechtfertigt. Auch der schärfste politische Gegner des Kandidaten des Volksblocks wird zugeben müssen, daß sich das Kabinett des früheren Reichskanzlers Marx durch die Festigung der deutschen Währung und die Rettung der deutschen Wirtschaft vor dem drohenden Zusammenbruch um die wahrhaft nationale Sache des Vaterlandes besser verdient gemacht hat als manche angeblich „nationale" Persönlichkeiten, die der Nation durch Umsturz, feige Freveltat oder Zügellosigkeit zu „dienen" bestrebt waren und die den früheren Reichskanzler Marx zu einer angeblich scherzhaften, aber in Wirklichkeit unglückseligen Äußerung Anlaß gaben."

Also mit einem Wort: Marx war der Retter aus deutscher Not!

Das hat er wieder fein und „christlich" gemacht, der „nationale" Bayerische Kurier!

Alle Reichsfeinde für Marx

Die deutschen Staatsangehörigen dänischer, litauischer, wendischer und polnischer Nationalität, die in dem Verband nationaler Minderheiten Deutschlands zusammengeschlossen sind, erlassen einen

Wahlaufruf für Reichskanzler a. D. Dr. Marx.

Neben Otto Wolff, Mendelssohn, Mosse, Ullstein, Melchior usw. nehmen sich diese Reichsfeinde in der Gesellschaft des Herrn Marx ausgezeichnet aus. Wir gratulieren zu diesen Stützen der Republik.

Das Zentrum erklärt Deutschland als schuldig am Krieg

Aus Düsseldorf wird uns geschrieben:

In der Versammlung des Barmatblocks im Apollotheater sagte ein Referent des Zentrums:

„Ich will ja nicht direkt die Alleinschuld Wilhelms II. am Kriege behaupten. Aber wenn Wilhelm II. dieselbe Zurückhaltung und vornehme Bescheidenheit bewahrt hätte, wie der verstorbene 1. Präsident des Reiches, Ebert, dann wären nicht zwei Millionen Deutsche gefallen!"

Das ist ein schönes Zeugnis einer Zentrumsseele. Herr Cohn wird seine Freude haben.

Zentrumsschutz für Barmat

Die wahren Ursachen von Höfles Tod stehen noch nicht fest. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß Herr Höfle, der sich schon lange als haftunfähig erklärt hatte, durch Alkohol und Veronal tatsächlich einen Zustand der Haftunfähigkeit hatte herbeiführen wollen, dabei aber des guten zuviel getan hatte. Die „Germania" und der „Vorwärts" erheben nun ein großes Geheul über den „in den Tod gehetzten" Herrn Höfle. Die erste stellt sich nun gar offen schützend vor den Barmatsumpf: Sie schreibt:

„Der Fall Höfle ist ein Skandal erster Ordnung der mit dem tragischen Tode des früheren Ministers nicht seinen Abschluß gefunden hat. In weiten Kreisen des deutschen Volkes versteht man die Staatsanwaltschaft einfach nicht mehr. Sie braucht sich nicht zu wundern, wenn ihr Vorgehen im Volke so ausgelegt wird, als ob sie der politischen Sensationslust und dem Korruptionsgeschrei (Bestechung ist scheint's nichts Ehrenrühriges mehr im frommen Zentrum!) eine Konzession machen wolle. Die Verhaftung der Barmats erfolgte mit einem Aufwand, als ob ein Negerdorf ausgehoben werden sollte. Wir fragen: Aus welchem Grunde wurde Höfle so lange der Hafttortur ausgesetzt, bis er als Leiche auf der Bahre lag? Ist es richtig, daß Höfle nur deshalb nicht freigelassen wurde, weil man dann auch Barmat hätte entlassen müssen und der ganze Barmat-Skandal schließlich in nichts zusammengebrochen wäre?"

Hat das Zentrum noch mehr Fraktionsgenossen, die in den Barmat-Sumpf hineingezogen zu werden drohen? Man kann die Wut der ganzen Brut über das Wort Hindenburgs verstehen, daß die Politik wieder aufhören müsse ein Geschäft zu werden. Das wäre auf die Dauer der Tod des Zentrums, der Demokratie und der Sozialdemokratie.

„Heraus aus der Kirche" rufen die Wahlhelfer des Herrn Marx

In der Kundgebung im Berliner Sportpalast, in der Herr Marx die Propagandarede für seine Wahl hielt, wurden unter den Versammlungsteilnehmern in Tausenden von Exemplaren **Flugblätter** verteilt, in denen unter

unerhörtesten Schmähungen gegen das Christentum und gegen die Kirche

gehetzt wird. Diese Flugblätter, die **vom „Vorwärts" gedruckt** sind, stehen unter der immer wiederkehrenden Aufforderung

„Heraus aus der Kirche!"

In „Gedichten" vom empörendster Blasphemie werden **„die Pfaffen"** beschimpft, die gläubigen **Christen verhöhnt** usw. usw. In verlogenster Weise wenden sich die Aufsätze und Aufrufe an die niedrigsten Instinkte der Leser:

„Ihr müßt hungern, damit die Kirche gemästet wird!

Und die Kirche muß gemästet werden, damit sie Euch beibringt, daß Ihr hungern müßt!" So und in ähnlicher Weise sind sechs Druckseiten des aus dem „Vorwärts" stammenden, in der Marx-Versammlung vertriebenen Machwerks gefüllt. Das Ganze schließt und gipfelt sodann in der Ankündigung einer

„Kirchenaustrittswoche",

die einen Tag nach der Präsidentenwahl beginnen soll, und in der in zahlreichen Versammlungen Propaganda „gegen die Pfaffen" und für den Austritt aus der Kirche gemacht werden soll!"

Wir empfehlen diese Flugblätter den „Vertrauensleuten" der Bayerischen Volkspartei zum Studium, damit sie doch erlernen, wie sie erfolgreich für ihren Gewissenskandidaten Marx Propaganda machen müssen. Andere Auslassungen verhöhnen das apostolische Glaubensbekenntnis. Bekanntlich rechneten die Münchener Sozialdemokraten ihrerseits den kath. Katechismus zur Schund- und Schmutzliteratur. — Diesen Herrschaften hat Marx die Regierung im stärksten Bundesstaat ausgeliefert, was sich bald überall fühlbar machen wird. Also: „Heraus aus der Kirche! Wählt Marx!"

Die Regierungserklärung des Kabinetts Painlevés

Vor dichtgefülltem Hause wurde gestern nachmittag um drei Uhr die Erklärung der Regierung Painlevé verlesen. Die Erklärung bezeichnet als die wichtigsten Probleme das Sicherheits- und das Finanzproblem. Sie betont, daß sie die Politik des vergangenen Kabinetts fortsetzen werde. Die Regierung werde sich für die Durchführung des Dawesplanes und die Regelung der interalliierten Schulden einsetzen.

An den drei Grundsätzen des Genfer Paktes „Sicherung, Schiedsgericht und Abrüstung" werde die Regierung entschieden festhalten und ein doppeltes Ziel verfolgen: einmal die Aufrechterhaltung des innigen Einvernehmens mit den ehemaligen Waffenbrüdern und dann den Ausbau des Völkerbundes, wobei sie bestrebt sein werde, die Versöhnung Europas vorzubereiten, ohne die die Zivilisation zusammenzubrechen drohe.

Die vom Lande energisch geforderte Einschränkung der militärischen Organisation werde sie mit allen Mitteln fortsetzen und verwirklichen. (?)

Zur Finanzlage erklärt die Regierung, sie werde einen Budgetvorschlag einbringen, in dem alle endgültigen Staatsausgaben so streng wie möglich eingeschränkt und von den Steuern voll gedeckt sein werden. Sie werde der Nation große Opfer auferlegen müssen und appelliere an den Patriotismus aller Bürger.

Am Vatikan müsse eine hochqualifizierte Vertretung aufrechterhalten werden. Zur Frage Elsaß-Lothringens betont die Erklärung, daß die legislative Anpassung nur unter Einholung aller angemessenen Gutachten unter Wahrung der Sonderrechte und in dem Bestreben einer allgemeinen Verständigung und der nationalen Einheit allmählich fortgesetzt werden soll.

Zum Schluß bittet die Regierung in knappen Worten um das Vertrauen der Kammer. Die Regierungserklärung wurde mit eisigem Schweigen von einem großen Teil der Kammer aufgenommen.

Die Kammerdebatte

Die Kammer begann sofort nach der Regierungserklärung mit der Debatte. Vier Redner, darunter Cachin und Taittinger, richteten besonders heftige Angriffe gegen den Finanzminister Caillaux. Es wurde die „tiefe Erregung des Landes über die unerhörte Tatsache der Anwesenheit Caillaux' in der Regierung" ausgedrückt. Caillaux habe es vorgezogen, durch die Hintertür der Amnestie zurückzukehren, anstatt eine **Revision seines Prozesses** zu beantragen. Seine Anwesenheit bedeute eine Herausforderung der Toten und Lebenden. Painlevé habe mit Caillaux Ernennung einen Staatsstreich gemacht. Es kam zu schweren Tumultszenen und die Sitzung mußte auf einige Zeit unterbrochen werden. Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergriff Caillaux das Wort, um aber nur in sachlichen Ausführungen seine Finanzpolitik zu verteidigen.

Briand über seine Außenpolitik

Das Vertrauensvotum der Kammer für Painlevé

Tu. **Paris**, 22. April. Außenminister **Briand** bestieg nachts zehn Uhr die Rednertribüne der Kammer und sagte, seine Auffassung in der Frage der Außenpolitik bestehe darin, das innige Zusammenarbeiten mit den Alliierten aufrechtzuerhalten und nichts ohne sie zu tun. Der Friede sei noch nicht fest begründet, aber man müsse sich vor Übertreibung hüten.

Die Außenpolitik der neuen Regierung stimme mit der des letzten Kabinetts überein. Sobald von Deutschlands Seiten die geringste feindselige Handlung innerhalb der entmilitarisierten Rheinlandzone verübt werde, befinde sich Frankreich im Zustande der Notwehr, sodaß ihm unverzüglich alle im Völkerbunde zusammengeschlossenen Staaten zur Seite ständen. Frankreich sei dank dem Völkerbundspakte nicht länger isoliert. Deutschland werde in den Verhandlungen wohl versuchen, die größten Vorteile für sich herauszuschlagen. Sache Frankreichs sei es, sich nicht übervorteilen zu lassen.

Wenn Deutschland unter denselben Bedingungen wie die anderen Mächte dem Völkerbund beitrete, so sei anzunehmen, daß der Friede nicht länger gestört werde. Bedrückend sei nur, daß andere Mächte dem Bunde fernbleiben.

Die Veröffentlichung des Generalberichts der Kontrollkommission werde erfolgen, sobald die übrigen Alliierten ihr Einverständnis dazu erklärt hätten.

Der jüdische Abg. Léon Blum erklärte in der Kammer im Auftrage seiner Partei, daß sie dem neuen Kabinett das Vertrauen aussprechen. Selbstverständlich würden die Sozialisten auf keine ihrer Losungen verzichten.

Es wurde eine Reihe von Tagesordnungen eingebracht. Die Regierung stellte schließlich die Vertrauensfrage. Die Abstimmung ergab 304 gegen 218 Stimmen, somit eine Mehrheit zugunsten der Regierung von 86 Stimmen.

Zurückgezogene Demission Barthous

Tu. Paris, 22. April. Der Präsident der „Reparations"kommission, Barthou, hatte Painlevé gestern abend seine Demission angeboten. Der Ministerrat hat aber auf Vorschlag Painlevés einstimmig beschlossen, Barthou um weiteres Verbleiben in seinem Amte zu ersuchen. Dieser hat angesichts der Einstimmigkeit des Kabinettsbeschlusses seine Demission zurückgezogen.

Eine Mehrheit für den Rheinregulierungsplan

Tu. **Straßburg**, 22. April. Aus den Verhandlungen des internationalen Zentral-Rheinlandkomités erfährt die „Telegraphen-Union", daß der schweizerische Standpunkt, die Rheinregulierung von Basel bis Straßburg dem elsässischen Seitenkanalprojekt vorzuziehen, trotz schärfster französischer Bemühungen für das Kanalprojekt die Oberhand gewonnen hat. Die Straßburger Handelskammer läßt verlauten, daß sie natürlich in erster Linie für das Kanalprojekt eingetreten sei, verweist aber auf den starken Widerstand der Schweiz und anderer Bundesstaaten gegen den französischen Plan, und sagt in einer Kundgebung, die französische Regierung möge ihren Willen kundtun, die Erörterungen über das elsässische Seitenkanalprojekt auf das wirtschaftliche Gebiet zu beschränken. Sie möge ferner darauf aufmerksam machen, daß der Zugang der großen Schiffahrt zum Straßburger Hafen durch das Regulierungsprojekt keine Gefährdung erleidet.

Die Lage in Bulgarien

Judenangst

Die zionistischen Zeitungen haben als **nationaljüdische Blätter** nitürlich ein großes Gezeter über die „Verfolgungen" der Bolschewisten in Bulgarien erhoben. Man darf also wohl mit Recht annehmen, daß außer dem einen bereits genannten hebräischen Führer Marco Friedmann noch eine ganze Reihe anderer Verbrecher den Regierungstruppen in die Hand gefallen sind. So meldet die „Wiener Morgenzeitung" (zionistisch-bolschewistisches Blatt) u. a.:

„Neutrale Reisende, die aus Bulgarien ankommen, sagen aus, daß in Sofia bereits mehr als 400 Hinrichtungen vorgenommen worden sind. Diesen Erzählungen zufolge hört man in Sofia aus den Kasernen, in denen die militärischen Standgerichte arbeiten, den ganzen Tag das Gewehrgeknatter der Exekutivabteilungen, die die politischen Häftlinge erschießen. Die Zahl der allein in Sofia verhafteten Gegner der Regierung Zankow beläuft sich bereits auf mehrere Tausend. Die Regierung hat mehrere Dörfer in der Umgebung Sofias vollständig von Truppen zernieren lassen. Kanonen und Maschinengewehre sind auf diese Dörfer gerichtet, aus denen keine lebende Seele entkommen kann."

Hilferuf der bulgarischen Bolschewisten

Tu. Paris, 22. April. Nach Meldungen aus Sofia haben die ehemaligen agrarischen Minister Oboff und Theodoroff den alliierten Mächten folgendes Telegramm zugehen lassen:

„Intervention im Interesse der Menschheit! Regierungstruppen haben gestern 5000 neue Verhaftungen vorgenommen. 500 Personen wurden unverzüglich standrechtlich erschossen!"

Zum Selbstmord der zwei Hauptattentäter in Sofia

Sofia, 22. April. Über den amtlich gemeldeten Tod des zweiten Urhebers des Attentats in der Kathedrale, Costa Jankoff, wird noch bekannt: Die Polizei hatte erfahren, daß sich in einem Hause im Osten der Stadt mehrere Kommunisten verborgen hielten. Das Gebäude wurde umstellt und die Insassen zur Übergabe aufgefordert. Die Kommunisten verweigerten die Übergabe und zogen sich, als die Polizei das Haus mit Bomben belegte, in einen betonierten unterirdischen Unterstand zurück. Schließlich geriet das Gebäude in Brand, und als es den Truppen gelang, in das Haus zu kommen, fand man sämtliche Inwohner des Hauses, die einer Bombe zum Opfer gefallen waren, tot auf. Unter ihnen befand sich auch Jankoff.

Der zweite Attentäter, der Reservehauptmann Minkoff, der die Höllenmaschine in die Kuppel der Kathedrale gelegt hatte und gleichfalls gestern von der Polizei gestellt worden ist, hat sich nach den neuerlichen Feststellungen selbst erschossen. Minkoff hatte sich im Hause seines Schwagers, eines Rechtsanwaltes, verborgen. Als Soldaten das Haus, das verrammelt war, mit Gewalt öffnen wollte, wurden sie von den Fenstern aus beschossen. Das Feuer wurde von den Soldaten erwidert. Der Kampf endete erst, als den Hausbewohnern die Munition ausgegangen war. Nun rückten die Belagerer in das Haus ein. Minkoff feuerte sich angesichts der Soldaten die letzte seiner Kugeln, die er offenbar für diesen Zweck aufbewahrt hatte, in die Schläfe.

Minkoff und Jankoff redigierten in Sofia gemeinsam eine kommunistische Militärzeitschrift „Volk und Armee".

Dramatische Kammerdebatte in Sofia

tu. **Sofia**, 22. April. Gestern nachmittags 3 Uhr ist die Sobranje zusammengetreten, um den Bericht der Regierung über die letzten Ereignisse entgegenzunehmen und die Verordnung über den Belagerungszustand zu bestätigen. Das Publikum wurde zur Sitzung nicht zugelassen. Das Parlamentsgebäude war von Militär zerniert.

In dem Augenblick, als der Präsident der Sobranje, Kuleff, die Sitzung eröffnete, traten die Minister, 11 an der Zahl, ein. Ministerpräsident Zankow trug am Kopf eine schwere Binde, die rechte Hand war mit einem Handschuh bekleidet. Er wurde von den Abgeordneten der Regierungsmehrheit begeistert empfangen, ebenso Kriegsminister Wolkoff. Wolkoff konnte kaum gehen und wurde von einem Soldaten gestützt. Eine große Zahl von Abgeordneten trugen Verbände. Im ganzen nahmen an der Sitzung 178 Abgeordnete teil. Die Kommunisten waren nicht erschienen, dagegen waren aber die Sozialisten und Bauernbündler recht zahlreich anwesend.

Präsident Kuleff verwies in seiner Eröffnungsrede auf das Attentat in der Kathedrale und sagte, es sei ein Frevel in Bulgarien gesei ein Frevel in Bulgarien geschehen, der beischehen, der beispiellos dastehe in der Geschichte. Hierauf erteilte er dem Ministerpräsidenten Zankow das Wort, der von seinem Sitz aus sprach.

Das Steuerprogramm des Herrn Luther

Von Erich Rosikat.

Der ehemalige Reichsfinanzminister Dr. Luther, der für die 15prozentige Aufwertung und die 100prozentige Entschädigung der Ruhrindustriellen verantwortlich ist, hat sich bereits vor seiner Betrauung mit dem Reichskanzleramte ins Buch der deutschen Geschichte als Feind der ausgeplünderten kleinen Sparer und als Freund der inflationsbereicherten Schwerindustrie eingetragen. Um diesen Ruhm auch als Reichskanzler zu bewahren, hat er durch seinen jungen Mann, den jetzigen Reichsfinanzminister Schlieben, ein Steuerprogramm vorlegen lassen, das sich seinen bisherigen sozialen Großtaten würdig an die Seite stellt.

Ein Steuerprogramm soll bekanntlich nicht nur das Ergebnis einer wirtschaftlichen oder finanztechnischen Kalkulation, sondern vor allem der Ausdruck einer nationalen Sittlichkeit sein. Die Steuergesetzentwürfe sind die große Probe für den unabhängigen Gerechtigkeitssinn einer Regierung, denn hier heißt es den Kampf zu bestehen mit dem unerbittlichen Feinde des Idealismus: dem Geldbeutel.

Die Regierung Luther hat die Probe nicht bestanden, sie hat den Kampf mit dem Geldbeutel gar nicht erst versucht.

Um es vorweg zu nehmen: die erste Forderung der Gerechtigkeit, die an eine Neuregelung des Steuerwesens zu knüpfen ist, lautet: Erfassung der Kriegs- und Inflationsgewinne! Mögen den Dezernenten in den Finanzministerien die Haare zu Berge stehen ob der technischen Schwierigkeiten einer solchen Steuer, mag selbst der zu erwartende Ertrag keineswegs besonders hoch eingeschätzt werden, — es hilft nichts: Die Erfassung dieser Gewinne oder mindestens der ernste Versuch dazu ist viel mehr als eine Steuerforderung, ist geradezu die Vorbedingung für die Wiederherstellung des Vertrauens in die staatliche Gerechtigkeit. Dieses Vertrauen ist durch die Schuld der Kriegs- und Inflationswirtschaft zum Teufel gegangen. Sein Hinschwinden ist der Hauptgrund für die moralische Verlumpung der deutschen Gegenwart. Der Barmatgeist kann nicht durch das Schwenken von schwarzweißroten Fahnen beschworen werden, sondern allein dadurch, daß man den Klubsesselkreaturen den Raub wieder abnimmt, den sie auf Kosten der besseren Elemente des Volkes, die im Schützengraben und in Werkstatt und Studierstube ihre Pflicht taten und heute noch tun, erbeutet haben. Eine Regierung, die das nicht unternimmt, wird sich damit abfinden müssen, daß die Deutschen in der Opposition verharren.

Die Regierung Luther unternimmt den Versuch nicht. Sie lehnt die Erfassung der Schiebergewinne ab. Aber damit nicht genug, will sie auch das heute noch geltende Gesetz betr. Besteuerung des Vermögenszuwachses für die Zukunft außer Kraft setzen. Die Begründung dafür ist klassisch: es müsse vor allem die Bildung neuen Kapitals begünstigt werden! Vortrefflich! Kapital ist nicht nur eine erfreuliche Sache für den Unternehmer, der es ansammelt, sondern auch für den Arbeiter, den er davon bezahlt. Leider sind wir aber im Dawesdeutschland nicht so weit, daß wir uns der angenehmen Beschäftigung des Kapitalsammelns in stiller Beschaulichkeit widmen können. Vorläufig heißt die Losung nicht in erster Linie Ansammlung von Kapital, sondern Bekämpfung der unsäglichen Not von Millionen unserer Volksgenossen, die ohne ihre Schuld ins Elend gekommen sind. Will Herr Dr. Luther uns im Ernst glauben machen, daß man diesen Ärmsten am wirksamsten und schnellsten dadurch hilft, daß man die Bildung großer Vermögen in Händen einiger Aktienstrategen begünstigt?

Daß an sich die Ansammlung von Spargeld zur Belebung des Kreditmarktes dringend erwünscht ist, wird niemand bestreiten. Soweit eine solche Ansammlung heute in Deutschland überhaupt denkbar ist, kann sie sich von „oben" und von „unten" vollziehen. Die Regierung Luther fördert mit wahrer Begeisterung die Kapitalbildung von „oben", das heißt in den Sammelbecken der großen Vermögen. Zu diesem Zwecke baut sie die Einkommensteuer für die großen Einkommen gewaltig ab. Uns will scheinen, daß die Spargeldansammlung von

„unten" die sozial sehr viel gerechtere ist. Die Spargroschen des kleinen Mannes kommen mit Hilfe unserer städtischen und ländlichen Spar- und Darlehnskassen der Allgemeinheit ebenso wirksam zugute, wie die Bankkonten einiger Industriekonzerne. Freilich kann der kleine Mann Spargroschen nur dann zurücklegen, wenn die auf seinem kargen Einkommen lastenden Steuern ermäßigt werden. Eine solche Ermäßigung vermeidet indes der Entwurf der Regierung Luther — abgesehen von einer praktisch kaum fühlbaren Ausnahme — peinlichst.

Herr Dr. Luther erklärt weiter, daß die heutige Steuermoral gehoben werden müsse. Bravo! Nun aber höre und staune, lieber Leser, durch welches Mittel das erreicht werden soll: durch den schon erwähnten Abbau der Besteuerung großer Einkommen! Begründung: die bisherige Steuer sei so hoch gewesen, daß die Schwerverdiener sie doch immer umgangen hätten. Dieser ungesunde Zustand muß also durch — Abbau der Steuer saniert werden. Wir schlagen demgegenüber vor, die ungesunde Auffassung der Regierung über Erziehung zur Steuermoral zu sanieren. Das richtige Mittel, den Steuerdrückebergern ihr Handwerk zu erschweren, ist einfach genug. Man ordne die öffentliche Auslegung der Steuererklärungen an, und man wird feststellen, daß die Angst vor dem Neide der getreuen Nachbarn bei den meisten Deklaranten Wunder wirkt. Der arme Teufel, der nichts als seinen Wochenlohn verdient, gibt seine Steuererklärung ohnehin in aller Öffentlichkeit ab und muß sich dafür den Lohnabzug gefallen lassen.

Die Regierung Luther ist bekanntlich trotz ihrer schwarzweißroten Haarschleife eine waschechte Erfüllungsregierung. Ihr Steuerbukett offenbart das Bestreben, die Lasten des verfluchten Dawespaktes vorzugsweise auf die Schultern zu wälzen, welche nicht den kapitalgewaltigen Freunden dieser Regierung gehören. Die deutschen Arbeiter aber können sich nun bei ihren sozialdemokratischen Verführern dafür bedanken, daß sie ihnen die Erfüllungssuppe eingebrockt haben.

Es gibt kein besseres Mittel, das spärlich aufkeimende Vaterlandsgefühl der deutschen Arbeiterschaft zu ersticken, als diese Steuergesetzentwürfe des Herrn Dr. Luther. Wir Nationalsozialisten werden sie mit aller Kraft bekämpfen.

Gesetz, nicht Willkür

tu. Berlin, 22. April. Von der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin wird der Tel.-Union mitgeteilt, daß alle Meldungen über angebliche Gewalttaten der bulgarischen Behörden oder Massenhinrichtungen bei der Verfolgung der Kommunisten jeglicher Begründung entbehren. Die bulgarischen Behörden vollziehen die Gesetze mit aller Strenge, weil es sich um ein ungeheures Verbrechen gegen das Land handelt, aber sie erlauben sich keinerlei Gewalttaten und keine Willkürakte. Wenn einzelne Erschießungen erfolgt sind, so ist das nur auf den bewaffneten Widerstand der Verschwörer zurückzuführen.

Die Krise in Jugoslavien

tu. Belgrad, 22. April. Pawlo Raditsch, der gestern eine Unterredung mit Stephan Raditsch hatte, erklärte Journalisten gegenüber, daß die Verhandlungen mit der Radikalen Partei auf dem toten Punkt angelangt seien und daß die Sache jetzt ebensogut eine gute wie eine schlechte Wendung nehmen könne. Wir sind, sagte Raditsch, für beide Fälle gerüstet, sowohl für weitere Verhandlungen wie für schärfste Opposition, denn wären wir nicht fähig zum Kampfe, so wären wir auch nicht fähig zum Verhandeln.

Der britische Admiralitätschef in Italien

tu. Rom, 22. April. Der Erste Lord der Admiralität Bridgeman ist von Mussolini empfangen worden. Er hat mit dem Ministerpräsidenten eine längere Unterredung gehabt. Der italienische Marineminister gab zu Ehren Bridgemans ein Festessen.

Die Memelkonvention von Japan ratifiziert

Tu. Kowno, 22. April. Wie hier bekannt wird, hat nunmehr auch Japan, die Memelkonvention ratifiziert. **Es steht also nur noch die Ratifikation Italiens aus.**

Dr. Heim gegen Marx

Die „M. N. N." veröffentlichen einen Aufsatz des Dr. Heim, den dieser noch vor seiner Krankheit geschrieben hat. Darin lehnt Heim Marx gerade vom katholischen Standpunkt aus ab, da er, mit der Sozialdemokratie zusammengehend, den religiösen Unterricht gefährde. Heim schließt mit folgenden Worten:

„Kein Bayer kann dem Kandidaten Marx seine Stimme geben! Vor allem kein christlich gesinnter Mann und keine christlich gesinnte Frau, vor allem kein Bauer, kein Handwerker, kein Hausbesitzer, ja selbst kein Kleinhäusler und kein Arbeiter! Denn links steht der Feind, links steht die Partei, deren Führer auf dem sozialistischen Parteitag in Breslau gesagt haben:

‚Wir machen auch vor der kleinsten Hütte nicht Halt, der Besitzdünkel muß bekämpft werden.'

Und für einen Kandidaten, der mit dieser Partei Schulter an Schulter kämpft, wie der Herr Marx, gibt es keine Stimme.

Männer und Frauen, wenn ihr nicht die christliche Kultur zerschlagen wollt, wenn ihr nicht die christliche Schule den Neuheiden ausliefern wollt, dann keine Stimme Marx!"

Drei Wahlversammlungen für Hindenburg

München, 22. April. Gestern fanden im Hofbräuhaus, Löwenbräukeller, im Wagnersaal nationale Kundgebungen für die Wahl Hindenburgs statt. Im Festsaal des Hofbräuhauses eröffnete Major von Pfistermeister im Namen der Deutschnationalen Volkspartei die Versammlung. Er forderte in kurzen Worten alle auf, Hindenburg die Stimme zu geben. Die Losung sei: Hier Hindenburg — dort Barmatgeist! Kurz vor 9 Uhr erschien Großadmiral von Tirpitz, lebhaft begrüßt von der Versammlung. Tirpitz trat in längerer Rede für die Wahl Hindenburgs ein. Die französisch - internationale Richtung, die Herr Marx mit dem Zentrum und der Sozialdemokratie vertrete, führe zur Auflösung Deutschlands. Der Reichspräsident müsse ein Mann sein, der allein das Gesamtinteresse unseres Vaterlandes im Auge hat. Das ist aber nicht Marx, sondern der Feldmarschall Hindenburg. Tirpitz wandte sich dann gegen die Lügen und Verdrehungen ungeheuerlicher Art, die von den Gegnern von links und aus dem Zentrum über Hindenburg ausgesprengt werden. Eine Wahl Hindenburgs bedeutet Wiederkehr der Anständigkeit, Würde und Ehrlichkeit im Staatswesen. Die Rede des Großadmirals wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Nach ihm sprach Martin Spahn. In Bayern müssen am Wahlsonntag gerade die katholischen Wähler zeigen, daß sie nicht dem Kandidaten der Sozialisten die Stimme geben, **dem Erb- und Erzfeind des christlichen Gedankens.** Hindenburg war unser Führer gegen die äußeren Feinde, Hindenburg soll jetzt unser Führer gegen die inneren Feinde des christlichen Deutschland sein.

Im Löwenbräukeller war ebenfalls starker Andrang. Stadtrat Dr. Jansohn begrüßte die Versammlung. Nach ihm sprach wieder Großadmiral von Tirpitz. Eine Ehreneskorte des Bundes „Bayern und Reich" begleitete Tirpitz nach seiner Rede wieder aus dem Saal. Darauf sprach R.-Abg. Schlange-Schöningen. Nachher wurde das Deutschlandlied gesungen und der Tannenberg-Film vorgeführt.

Im Wagnersaal hatte der Reichsblock die Versammlung einberufen. Geheimrat Dr. Dietrich eröffnete die Versammlung und erteilte hierauf dem Abg. Direktor Burger (Rheinpfälzer) das Wort. Ein Reichspräsident Hindenburg mit seiner Erfahrung und seiner Reife, mit seiner Ablehnung der Phrase ist eine viel bessere Garantie des Friedens als irgendein anderer, der von all dem nichts versteht. — Die Kapelle Krug stimmte das Deutschlandlied an. Kand. jur. Trampler führte die Tücke des Feindes an Hand von Lichtbildern des Akademischen Arbeitsausschusses vor.

Zum Panama in der Girozentrale

Der harmlose Münchener Oberbürgermeister.

Der Münchener Oberbürgermeister Scharnagl hat soeben nach langem Schweigen endlich einmal die Mitteilung von sich gegeben, daß die Gemeinde München an der Bayerischen Girozentrale 27 Millionen Goldmark angelegt habe, und zwar nicht als langfristiges, sondern als sogenanntes „tägliches Geld". Der Zinsverlust der Stadt München belaufe sich auf zirka 100 000 Mark . . .

Mit einer großzügigen Handbewegung gibt hier der Herr Oberbürgermeister Scharnagl endlich einmal zu, daß ein Zinsverlust im beträchtlichen Umfang schon festzustellen sei. Wir haben nun am 16. April bereits eingehend nachgewiesen, daß der Zinsausfall allein für München einen jährlichen Ausfall von nicht 100 000 Mark, sondern 500 000 bis 600 000 Mark ausmache. Unsere Aufstellung hat bis heute nicht widerlegt werden können, wohl aber haben die sogenannten nationalen Blätter auch der Bayerischen Volkspartei wie ein Grab über unsere Enthüllungen geschwiegen.

Der Herr Kronenberger wurde seinerzeit von der Bayerischen Volkspartei als Finanzreferent vorgestellt. Da wir hörten, daß der bisher so schweigsame Oberbürgermeister Scharnagl der Taufpate des ältesten Sprößlings des Herrn Kronenberger sei, hatten wir schon öffentlich angefragt, ob diese Mitteilung den Tatsachen entspreche, damit Herr Scharnagl schon frühzeitig einem eventuellen unrichtigen Gerücht entgegentreten könne, wonach er aus familiären Gründen dem Herrn Kronenberger nicht unbefangen gegenüberstehe. Auf diese und eine ganze Reihe anderer Anfragen hat Herr Oberbürgermeister Scharnagl noch keine Antwort erteilt, so daß wir bis auf weiteres annehmen müssen, daß hier tatsächlich familiäre Beziehungen bestehen, ganz abgesehen von der Parteigenossenschaft der beiden Teile.

Anläßlich der neuen Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters Scharnagl fragen wir an, ob es allgemein üblich ist, einen solchen riesigen Betrag bei einem unsicheren Unternehmen anzulegen? Ist ferner diese Anlage des Geldes vom Finanzreferenten der Münchener Gemeinde selbständig vorgenommen worden?

Es wäre gut, wenn endlich einmal von seiten der angegriffenen Stellen eine genaue Darstellung des ganzen Falles hinausgegeben werden würde, damit die Öffentlichkeit darüber aufgeklärt wird, in welcher Weise ihre Gelder verwaltet worden sind. Denn es ist doch eine Ungeheuerlichkeit, daß die Stadt über diese 27 Millionen, für die sie zudem nur geringe Tageszinsen erhielt, nicht verfügen kann, da sie auch nur bei einem teilweisen Einfordern dieser Schuld sofort den Zusammenbruch der ganzen Girozentrale herbeiführen würde. Das „christliche" Gewissen der Bayerischen Volkspartei sollte doch in diesem Punkte etwas zu schlagen beginnen, damit sein Ruf in Bayern nicht ganz auf den Hund kommt.

„Geheimrat Douglas"

Landtagsabgeordneter Dr. Glaser ersucht den Landesdienst der Telunion um folgende Veröffentlichung:

Auf wiederholtes und dringendes Bitten des früheren Geschäftsführers der Süddeutschen Bau- und Industriegruppe, Spanaus, habe ich mich im September 1922 bereit erklärt, den Vorsitz im Aufsichtsrat der Süddeutschen Bau- und Industriegruppe zu übernehmen. Anfang 1923 bekam ich verschiedene ungünstige Mitteilungen über Herrn Douglas. Ich ging denselben pflichtgemäß nach und habe den übrigen Herren des Aufsichtsrates hiervon Kenntnis gegeben. Da zudem Douglas innerhalb der Gesellschaft meines Erachtens über seine Befugnisse hinausging, so habe ich wiederum pflichtgemäß dagegen Vorstellungen erhoben. Schließlich bin ich im Juli 1923 endgültig aus dem Aufsichtsrat genannter Gesellschaft ausgetreten. An den Beziehungen zwischen der Bayerischen Girozentrale und der Süddeutschen Bau- und Industriegruppe einerseits, sowie dem Lehrer—von Siemenskonzern habe ich keinerlei Anteil. Um etwaigen Mißdeutungen vorzubeugen, bemerke ich, daß mir keinerlei finanzielle Vorteile aus meiner seinerzeitigen Tätigkeit für die genannte Gesellschaft erwachsen sind. gez. Dr. Glaser

Eine französische Stimme über die Wahlaussichten

tu. Paris, 22. April. „Echo de Paris" läßt sich aus Berlin melden, daß die Wahlaussichten des Marschalls Hindenburg sich seit seiner letzten Rede in Hannover erheblich gebessert hätten. Die Aussichten für Marx und Hindenburg seien ungefähr die gleichen. Der Linkskandidat gerate jedoch immer mehr ins Hintertreffen. Das Programm Hindenburgs enthalte einen Protest gegen die angebliche Kriegsschuld Deutschlands, Marx fühle sich dagegen als Vorkämpfer Großdeutschlands unter Einbeziehung Deutsch-Österreichs. Die deutsche Bevölkerung werde daher am kommenden Sonntag nicht zwischen zwei Programmen, sondern zwischen zwei Persönlichkeiten zu wählen haben.

Letzte Nachrichten

Urteilsverkündung im Tschekaprozeß.

tu. Leipzig, 22. April. Nach zehnwöchentlicher Dauer wurde heute im Tschekaprozeß das Urteil verkündet. Presse und Publikum waren, wie zu Beginn des Prozesses wieder sehr stark vertreten. Umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen waren von der Polizei angeordnet. Das Betreten des Saales war nur nach dreifacher Postenkontrolle möglich. Das Mitnehmen irgendwelcher Gegenstände, auch von Blumen war streng untersagt.

Der Beginn der Sitzung verzögerte sich. Erst gegen 11 Uhr wurden die Angeklagten in den Saal geführt.

Drei Angeklagte zum Tode verurteilt. Langjährige Zuchthaus- und Gefängnisstrafen.

Gegen ½2 Uhr mittags wurde das Urteil verkündet.

Es wurden verurteilt:

Neumann zum Tode, 8 Jahre Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe. — Sechs Monate Zuchthaus und die Geldstrafe werden als verbüßt angesehen.

Skoblewski zum Tode, 12 Jahre Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe und Ausweisung aus dem Reichsgebiet. — Sechs Monate Zuchthaus und die Geldstrafe werden angerechnet.

Poege zum Tode, 10 Jahre Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe. — Sechs Monate Zuchthaus und die Geldstrafe werden angerechnet.

Margies 15 Jahre Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre, Stellung unter Polizeiaufsicht. — 6 Monate und die Geldstrafe werden angerechnet.

Szon 8 Jahre Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe. — 6 Monate Zuchthaus und die Geldstrafe werden angerechnet.

Meus 3 Jahre Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe. — 5 Monate Zuchthaus und die Geldstrafe werden angerechnet.

Mößner 1 Jahr, 2 Monate Zuchthaus. 200 Mark Geldstrafe. — 6 Monate und die Geldstrafe werden als verbüßt angesehen.

Die Angeklagten haben das Urteil mit einem Hoch auf die Internationale aufgenommen, und einige Zuschauer warfen den Angeklagten rote Nelken zu. Als die Angeklagten aus dem Saale geführt wurden, riefen sie dauernd: „Heil Moskau! Auf Wiedersehen Ihr Genossen!" Diese Rufe wurden von einigen Zuschauern lebhaft erwidert, so daß die Behörde verkünden lassen mußte, daß im Wiederholungsfalle die betreffenden Zuschauer in Haft genommen werden müßten. Einige Zuschauer ließen sich durch dieses Verbot zum Teil wenigstens nicht beirren, und so mußte einer von den Zuschauern sofort in Haft genommen werden.

Die Ansprache Hindenburgs durch den Rundfunk.

tu. Berlin, 22. April. Vom Reichsblock wird mitgeteilt, daß die Ansprache des Generalfeldmarschalls von Hindenburg am Freitag abend durch den Rundfunk um 8 Uhr beginnen, und um 8.15 Uhr beendet sein wird. Generalfeldmarschall von Hindenburg spricht von Hannover aus, so daß seine Ansprache in ganz Norddeutschland gehört werden kann.

Die neue Friedrich-Ebert-Straße in Berlin.

tu. Berlin, 22. April. Der Magistrat hat in seiner Sitzung am 22. April den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, die Budapester und Sommerstraße in Friedrich-Ebert-Straße umzuwandeln, zugestimmt, hat aber beschlossen, dem Teil des Kurfürstendammes zwischen der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und der Corneliusbrücke den Namen Budapester Straße zu geben.

Münchner Beobachter

Neuerungen im Wohnungsamt?

Eine eigene Auskunftsstelle. — Erleichterungen bei Zwangsräumung. — Anweisung an die Kontrollbeamten. — Fingierte Wohnungstauschgeschäfte.

Das Wohnungsamt besteht bekanntlich immer noch, und beklagenswert sind nach wie vor diejenigen, die mit ihm zu tun haben. Die lebhaftesten Klagen werden namentlich über die mangelhaften Auskünfte laut, die die sich Auskunft holenden Wohnungsinteressenten an den Schaltern erhalten. Es ist deshalb zu begrüßen, daß im Stadtrat der Antrag auf Errichtung einer **eigenen Auskunftsstelle** im Wohnungsamt gestellt worden ist, mit der Begründung: Bei der **Überlastung der Schalterbeamten** am Wohnungsamt kann die Beratung nur eine schematische sein, so daß die Auskünfte häufig als recht mangelhaft bezeichnet werden müssen. Es erscheint deshalb zweckmäßig, daß die Auskunftserteilung schwierigerer Fälle nicht am Schalter erfolge, sondern die Auskünfte unter **eingehender Prüfung der Sachlage** in gewissenhafter Weise durch einen hierzu gestellten Beamten erteilt werden.

Schwere Mißhelligkeiten ergeben sich auch des öfteren bei **Zwangsräumungen.** Dem will folgender Antrag abhelfen:

Zwangsräumungen von Schwarzmietern **mit Kindern** sollen erst dann vollzogen werden, wenn eine Obdachlosigkeit der Familie nicht zu befürchten ist. Nur die zwingendste Not drängt Familien zu Schwarzmietungen. Im **Interesse der Kinder** der Betroffenen ist bei Vollzug der Zwangsräumung schon darauf Bedacht zu nehmen, daß eine **Obdachlosigkeit** nicht eintritt.

Des weiteren sind Unzuträglichkeiten zu verzeichnen bei der Tätigkeit der Kontrollbeamten. Die Kontrollbeamten werden meistens von den Parteien, bei welchen sie eine Kontrolle auszuüben haben, um **ihre Meinung** befragt und erteilen häufig Auskünfte. Bei den Betroffenen werden nicht selten Hoffnungen erweckt, welche sich später nicht erfüllen und entstehen dann Vorwürfe gegen das Wohnungsamt und Stadtrat. — Ein im Stadtrat eingebrachter Antrag geht nun dahin, die **Kontrollbeamten des Wohnungsamtes** anzuweisen, während Ausübung ihrer Kontrolltätigkeit den Parteien keinerlei Auskünfte zu erteilen und sich auch möglichst jeder persönlichen Meinungsäußerung über die betreffende Wohnungsangelegenheit zu enthalten.

Ein weiteres leidiges Kapitel bilden die **fingierten Wohnungstäusche.** Um sie zu erschweren, verlangt ein Antrag: **Tauschgenehmigungen mit Wohnungen** nach auswärts sind davon abhängig zu machen, daß beide Tauschparteien eine **notariell beurkundete** oder zu Protokoll des Wohnungsamtes abgegebene **eidesstattliche Versicherung** beibringen, in welcher aufzunehmen wäre, daß Nebenabsichten, die Wohnung des Tauschgegners nicht zu beziehen, nicht bestehen, sondern der Tausch auch tatsächlich vollzogen werden will.

*

Standesamtsstatistik. Nach der von den vier Münchener Standesämtern geführten Statistik wurden im März 1925 921 (März 1924 809) Geburten zur Anmeldung gebracht; 869 (956) Sterbefälle beurkundet und 396 (367) Ehen geschlossen. Auf Grund Mitteilung der Gerichte wurden in der gleichen Zeit 24 (109) Ehescheidungen in den standesamtlichen Registern eingetragen.

Sportplatz auf der Theresienwiese. Die anläßlich des Deutschen Turnfestes auf der Theresienwiese geschaffene Sportanlage mit ihren mustergültigen Lauf- und Sprungbahnen wird zurzeit wieder gebrauchsfähig gemacht und durch Aufstellung eines Geländers vor Beschädigung geschützt. Vereine und Schulen dieses Stadtteiles erhalten dadurch eine günstig gelegene, willkommene Übungsstätte. Da auch das Oktoberfest in Zukunft durch turnerische und sportliche Veranstaltungen bereichert und veredelt werden soll, so ist mit der Gewinnung dieser Sportanlage eine wichtige Vorbedingung hierfür erfüllt.

Zur Sonntagsruhe im Handelsgewerbe hat der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, Gau Bayern, dem bayerischen Landtag eine umfangreiche Denkschrift zugeleitet. Nach eingehender Würdigung des Kaufbedürfnisses der Landbevölkerung und der Verhältnisse in Fremdenverkehrsorten befaßt sich die Eingabe mit dem Einzelhandel und dem Hausiergewerbe neben einer allgemeinen Darstellung über die Stellung der christlichen Konfessionen, kultureller, gesundheitlicher und sozialer Gesichtspunkte. Die von großer Sachlichkeit getragenen Ausführungen, gestützt auf umfangreiche Erhebungen und Umfragen kommen zu dem Schluß, daß es ohne ernste Gefährdung des Wirtschaftslebens und ohne Unterbindung landwirtschaftlicher Bedürfnisse möglich ist, die **vollständige Sonntagsruhe** im Handelsgewerbe **durchzuführen.** Die Denkschrift darf überall auf ernsthafte Beachtung und Würdigung rechnen.

Lohnerhöhung für die Gemeindearbeiter. Der Lohntarif für die Gemeindearbeiter ist am 31. März abgelaufen. Wegen der neuen Löhne, die ab 1. April in Kraft traten, wurde vom Landesarbeitgeberverband bayerischer Gemeinden mit den Gewerkschaften verhandelt. Für die in München beschäftigten Arbeiter wirkt sich die Erhöhung wegen des 10prozentigen Ortszuschlages so aus, daß die Arbeiter der Gruppen Ia, IIb 4 Pf., Ib, IIa, IIIb, IIIc 5 Pf., IIIa 6 Pf. pro Stunde mehr erhalten. Die weiblichen Arbeiter der Gruppen Ia, Ib, IIb erhalten eine Lohnerhöhung um 3 Pf., IIa um 4 Pf. pro Stunde. Die Frauen- und Kinderzulagen bleiben unverändert. Die Verwaltung des Landesarbeitgeberverbandes und der Stadtrat München haben in einstimmigen Beschlüssen das Verhandlungsergebnis gutgeheißen. Die neuen Löhne werden in München einschließlich der veranlaßten Nachzahlung bei der Lohnzahlung nächsten Freitag ausbezahlt. Den Mehraufwand für das Rechnungsjahr 1925 mit **800 000 M.** decken die großen werbenden Betriebe selbst, während die übrigen Betriebe die einschlägigen Etatspositionen bei den demnächstigen Etatsverhandlungen entsprechend erhöhen.

Weibliche Gemeindebeamte. In einer Sitzung des Stadtrates gab der stellvertretende Personalreferent, Rechtsrat Mayr, bekannt, daß der Personalausschuß folgenden Beschluß gefaßt hat: Der Stadtrat ersucht die Staatsregierung, für die Änderung des Art. 128 Abs. II der Reichsverfassung einzutreten, damit es den Ländern und Gemeinden ermöglicht wird, das **Dienstverhältnis der weiblichen Beamten bei Verheiratung zu lösen,** wenn nicht besondere Verhältnisse entgegenstehen.

Waffenfest 1925 der bayer. schweren Artillerie. Im Jahre 1920 ist die bayer. schwere Artillerie mit einer Waffenfeier an die Öffentlichkeit getreten. Die folgenden Jahre haben einen mächtigen Zustrom zu den Gedenkfeiern gebracht. Auf dem Waffenfeste 1924 in Würzburg wurde durch die Gründung des Waffenringes der Deutschen Schweren Artillerie die alte Waffenkameradschaft im Reiche erneuert. Auch im laufenden Jahre wird wieder eine große Feier, diesesmal in der alten Reichsstadt Regensburg, am 4. und 5. Juli die schweren Artilleristen aus Bayern und dem ganzen Reiche zum Gedenken an die Toten des Weltkrieges und zur Pflege des sieghaften Waffengeistes zusammenzuführen. Am 6. Juli werden die Befreiungshalle bei Kelheim und die Walhalla bei Donaustauf von den Festteilnehmern besucht werden.

Die Fehler beim Postscheckverkehr. Viele Teile des Publikums sind sich im Unklaren über die Einrichtung des Postscheckverkehrs. Sie wissen ihn nicht richtig auszunützen, weil sie oft Fehler machen und dann vor der weiteren Benützung des Postschecks zurückschrecken. Auf der Deutschen Verkehrsausstellung wird ein Film vorgeführt werden, der mittels einer humoristischen Handlung dem Publikum zeigen wird, welche Vorteile der Postscheckverkehr hat. Unterstützt wird der Film durch die Ausstellung selbst, in der an Musterbeispielen vorgeführt werden wird, wie man am nützlichsten die Einrichtung des Postscheckverkehrs für sich in Anspruch nehmen kann.

Deutsches Volkstum in Not. Die Vorarbeiten zu der vom Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Auslande vom 1.—31. Mai in Aussicht genommenen Werbewoche Deutsches Volkstum in Not schreiten günstig voran. In München ist als Auftakt der Werbewoche eine Feier am 17. Mai vor dem Armeemuseum in Aussicht genommen, an der über 200 Vereine ihre Teilnahme bereits zugesagt haben. Neben Promenadekonzerten im Hofgarten und Werbevorträgen wird besonders die Frauenortsgruppe München einen Bunten Abend in der Edelmesse veranstalten, die akademische Ortsgruppe einen Vortragsabend im Auditorium Maximum der Universität. Die Akademie der Tonkunst wird diese Veranstaltung durch eine Morgenfeier in der Akademie selbst unterstützen.

Wetterbericht vom 22. April: Vorwiegend heiter, kühl.

Unverlangt eingesandte, nicht verwendbare Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Bei An- und Rückfragen Porto beilegen! Anonymes Papierkorb.

Die Schriftleitung.

Das Denken ist nicht der Empfindung geschenkt;
Es wirkt als leitende Macht.
Nicht was der Dichter beim Dichten denkt,
Nein, was er von jeher gedacht.

Grillparzer.

Ernst von Wolzogen

Zu seinem 70. Geburtstag am 23. April.

Das seinem Umfange nach so außerordentlich angeschwollene Schrifttum schöngeistiger Art, das sich in den letzten fünfzig Jahren auf dem deutschen Büchermarkt aufgetürmt hat, erwies sich als richtige Tagesliteratur; es verstaubt schon längst, soweit es nicht eingestampft wurde oder sonst irgendeinen der üblichen Wege bedruckten Papiers nahm, ungelesen in den unterschiedlichen Büchereien. Dies gilt selbst von den Werken seinerzeit berühmter Namen. Wer liest z. B. heute noch Otto Erich Hartleben oder Julius Bierbaum?

Eine der wenigen Ausnahmen ist Ernst von Wolzogen, der heute an seinem 70. Geburtstage auf eine stattliche Anzahl von Schöpfungen verschiedenster Art aus seiner Feder zurückblicken kann und die ebenso jung blieben wie er selbst, trotzdem er die Schwelle zum patriarchalischen Alter bereits überschreitet. Dies beweist zur Genüge, daß seine Werke mehr sind als bloßer Unterhaltungskitsch, daß sie vielmehr ein echter Dichter geschrieben haben muß. Daher in ihnen auch wirkliches Leben pulsiert und die zahlreichen Gestalten seiner Phantasie Menschen von Fleisch und Blut sind, keine Papierschemen.

Daß Ernst von Wolzogen ein Dichter ist, daß er nur auf Grund jenes geheimnisvollen seelischen Vorganges, der dem echten Talent zu eigen ist, schaffen kann, erfahren wir denn auch aus seinen Erinnerungen und Erfahrungen, „Wie ich mich ums Leben brachte". Erschienen bei seinem Verleger Georg Westermann, Braunschweig. Dort lesen wir: „Die eigentliche Erfindung der Handlung selbst machte mir immer die größten Schwierigkeiten. Planmäßiges Nachdenken hierüber führte meistens zu keinem Ergebnis; schon eher das Durchsprechen meines embryonalen Planes mit mir nahestehenden Personen. Die Erleuchtung ist mir fast regelmäßig im Halbschlafe, kurze Zeit vor dem Erwachen oder während der morgendlichen Bettruhe gekommen. Nachdem ich wochen- oder monatelang einen Stoff mit mir herumgetragen, stellte sich plötzlich und absichtslos in solch einer gesegneten Morgenstunde die lebhafte Vorstellung einer dramatisch bewegten Hauptszene ein. Ich sah auf einmal die wichtigsten Personen greifbar deutlich vor mir und hörte sie auf einem Höhepunkte des Konfliktes reden. Nun war ich geborgen, denn das übrige war nur konstruktive Verstandesarbeit."

Die Wolzogen gehörten zum österreichischen Uradel, wurden aber durch die Gegenreformation aus ihrer Heimat vertrieben, worauf sie sich in Bayreuth, Hildburghausen und Meiningen niederließen. In erster Ehe war des Dichters Vater, selbst ein geistvoller kunstliebender Mann, mit einer Tochter des berühmten Berliner Baumeisters Schinkel verehelicht, welcher Ehe Hans von Wolzogen entsprang, der spätere Herausgeber der „Bayreuther Blätter" und begeisterte Vorkämpfer Richard Wagners. Nach dem frühen Tode seiner ersten Gattin heiratete der junge Witwer eine der schönen und begabten Töchter von Thomas Housemaine du Bulay, Sproß eines hugenottischen Emigrantengeschlechtes. Aus dieser Ehe, die leider auch bald der Tod trennte — die herrliche Frau wurde nur 29 Jahre alt — ging Ernst von Wolzogen hervor.

Schon als Kind zeigte sich bei ihm eine außergewöhnliche Begabung, im Alter von sechs Jahren schrieb er bereits ein Stück für sein Puppentheater. Er genoß auch eine gute musikalische Ausbildung und wollte Theaterleiter werden. Doch schlug die stärkste Seite seiner Talente bald siegreich durch, er wandte sich endgültig der Schriftstellerei zu.

Seinen ersten großen Erfolg hatte er mit seiner „Gloria-Hose", dann folgten seine Romane „Das dritte Geschlecht" und „Der Kraftmayr", worin die Vorzüge seiner Darstellungskunst sich bereits in aller Leuchtkraft zeigen sollten. Ein flotter Stil in tadellosem Deutsch, plastische Herausgestaltung der einzelnen Personen, eine fesselnde Handlung und das Ganze mit humorvoller Wärme erfüllt, wobei es aber auch nicht an scharf satirischen Schlaglichtern fehlt. Unverkennbar geht ein erzieherischer Zug durch alle seine Romane, Zeitschäden werden

aufgezeigt und gegeißelt. Besonders bedeutungsvoll in dieser Hinsicht ist sein Roman „Der Erzketzer", an Gedankentiefe und Lebensweisheit wohl sein reifstes Werk. In seinem jüngst erschienenen Roman „Sem — der Mitbürger" beschäftigt sich auch der Dichter mit der Judenfrage im Rahmen der Berliner Umwelt vor dem Kriege; wir sehen den unheilvollen Einfluß, den das Judentum schon damals auf das deutsche Volk ausübte und erleben eine jener Theatergründungen in Spree-Athen, wie sie aus rein spekulativen Gründen und nicht aus künstlerischer Notwendigkeit entstanden.

Als Dramatiker hatte Ernst von Wolzogen eigentlich nur mit seinem „Lumpengesindel" einen großen Erfolg, obschon er, wie wir aus seinen Lebenserinnerungen erfahren, just für die Bühne besondere Vorliebe besaß. Was ihm sowie anderen echt dramatischen Talenten den Weg zum Theater so erschweren, wenn nicht ganz sperren sollte, das erkannte er, als so viele von uns hellsichtig wurden: In der Herrschaft des Judentums auch über die deutsche Schaubühne! Er ist eben in seinem ganzen Wesen so urdeutsch, daß allein die Gesinnung ihm schon verdächtig machen mußte.

Davor rettete ihn nicht einmal das Überbrettl, dem wir einige Worte noch widmen müssen, um in der knappen Skizze wenigstens das Wesentliche nicht wegzulassen. Er selbst sagt darüber: „Ich habe einmal, wie männiglich bekannt, den Versuch gemacht, einen Sektausschank für deutsche Schwerblütler zu eröffnen, auf dem Wege anmutiger Kleinkunst dem deutschen Spießer beizukommen, indem ich ein Brettl für Feinschmecker auftat. Man kennt die Folgen: die Animierkneipen zehren heute noch von meiner löblichen Absicht, und die Zote hat sich eine seidene Halblarve vorgebunden. Für den Vater des Überbretils aber bedeutete die flüchtige Liebschaft mit der leichtgeschürzten Muse den schlimmsten aller seiner Selbstmorde."

Wünschen wir unserem Ernst von Wolzogen heute, daß ihm noch lange Jahre ungebrochener Schaffenskraft verliehen sein mögen. Ein schweres, an Enttäuschungen reiches Leben liegt hinter ihm, aber in seiner ganzen Persönlichkeit steht er vor uns als ein aufrechter, echt deutscher Mann, unserer Jugend auch vorbildlich dadurch, daß er als 59 Jahre alter Mann sich freiwillig am ersten Mobilmachungstage meldete und im Osten die Feuertaufe empfing. Wünschen wir ihm weiter, daß es ihm gegönnt sein möge, den Wiederaufstieg seines von ihm so heiß geliebten deutschen Volkes zu erleben.

J. St—g.

Schlierseer Bauerntheater

In Wagners Theatersaal, Landwehrstraße 8, hat sich das Schlierseer Bauerntheater unter seinem ausgezeichneten Direktor Xaver Terofal häuslich niedergelassen. Wie die Schlierseer spielen, darüber braucht man kaum ein Wort zu verlieren. Sie sind von so urwüchsiger Naturwahrheit in der Darstellung unserer Bauern, daß man ganz vergißt, einer Komödie beizuwohnen. Nun wird gegenwärtig ein Stück gegeben, das den Titel führt „Die Probenacht", eine lustige Dorfbegebenheit in drei Aufzügen, von Julius Pohl, inszeniert vom Verfasser selbst.

Genau so wie in der „Keuschheits-Konkurrenz", die infolge des allerhöchsten Mißfallens der Bayer. Volkspartei vom Spielplane des Münchener Volkstheaters nach wenigen Wiederholungen plötzlich abgesetzt werden mußte, wird auch in der „Probenacht" mit echt deutscher Derbheit und viel Humor jener urgewaltige Trieb, dem die Menschheit verdankt, daß sie nicht ausstirbt, behandelt. Die Handlung selbst beruht auf einem Motiv, das wir schon bei Machiavelli, und zwar in seiner Komödie „Mandragola" finden, die, wenn ich nicht irre, schon vor dem Kriege eine Reihe von Aufführungen in Berlin erlebte. Der große italienische Schriftsteller der Renaissance war alles andere, nur kein Tugendheld, und so ist auch seine Komödie, worin ein Liebestränklein alles durcheinanderwirbelt, sicher nicht moralisch im landläufigen Sinne des Wortes. Das zweite Motiv, das ebenfalls nicht neu ist, finden wir im „Dekameron".

Julius Pohl verstand nun, unter Benutzung dieser beiden Motive, eine überaus lustige Handlung zu ersinnen, die namentlich im zweiten Aufzuge wahre Lachstürme entfesselte. Die Liebestollheit des alten Bauern Purzbichler — von Xaver Terofal mit zwerchfellerschütterndem Humor gespielt — der noch nach einem frischen jungen Mädchen, dessen Großvater er ganz gut sein könnte, ebelüstern wird, findet schließlich ihre Heilung in der Erkenntnis, daß alle Liebestränklein der Hebamme Müßiggang nutzlos sind, wenn die Altersgrenze nun einmal überschritten ist. So gibt denn Purzbichler zum Schlusse die beiden Liebenden, seine Wirtschafterin Cilli und seinen Großknecht Peter, mit süßsaurer Miene zusammen und erspart sich damit das tragikomische Schicksal eines anderen alten Bauern, dem seine junge Ehelichste den gewissen Schmuck aufsetzt.

Heini Sturmfels als Waldaufseher Knorpel, Anna Terofal als sein Weib, Karl Mittermayr als Peter, Maria Schwarz als Cilli, Mirl Staller als Hebamme usw. — siehe uneingeschränktes Generallob in der Einleitung.

J. St-g.

*

Wie wir soeben erfahren, hat eine hohe Bayerische Behörde auch die weiteren Aufführungen der „Probenacht" verboten. Dieselbe bayerische Regierung, die ruhig die schamlosesten Fleischparaden auf gewissen anderen Münchener Bühnen erlaubt, sucht mit allen Mitteln die urwüchsige gesunde Derbheit der Volksmuse zu unterdrücken. Wie man sieht, ist die pechschwarze Muckerei dank der Herrschaft der Bayerischen Volksverdummungspartei bei uns in voller Blüte!

*

Gärtnerplatztheater. Die erste Aufführung der neueinstudierten Operette: „Der fidele Bauer" von Leo Fall, am Samstag, den 25. April, ist in den Hauptrollen mit den Damen v. Dobay, Elsner, Häußling, Menari und den Herren Erl, Hoenselaars, König, Lindemann, Matinger, Olschinski und Zeder besetzt. Leiter der Aufführung ist Joseph Matinger, Dirigent Kapellmeister Franz Werther.

Die Direktion hat die Operette „Revanche", Text von Beda und Lunzer, Musik von Oskar Jascha, erworben. „Revanche" hatte in dieser Saison in Wien einen Riesenerfolg. Für die Münchener Aufführung (Première 2. Mai) hat die Direktion Louise Kartousch und Ernst Tautenhayn vom Theater an der Wien gewonnen. Die ganz neue Ausstattung wird großen Stiles sein und dem Werk einen würdigen Rahmen geben.

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Mittwoch: Sektion München-Süd, Gastb. „Herzog Ludwig", Rothmundstr. 5. — Sektion Haidhausen, „Hofbräuhauskeller", innere Wienerstr. Rd. Hsj. Maurer. — Sektion Westend, „Hackerkeller", Theresienhöhe 2, Nebenzimmer, verbunden mit einer Ehrung Hitlers zu seinem Geburtstage. Nationalsozialisten und Freunde der Bewegung herzlich willkommen.

Donnerstag: Sektion Schwabing, Gastb. „Blüte", Blütenstr.

Es spricht Herr

Oberamtmann Dr. Frick, M. d. R.

An die Mitglieder ergeht die dringende Aufforderung, durch Massenbesuch den Abend zu einer machtvollen Kundgebung zu gestalten und für die Einführung von Gästen Sorge zu tragen.

Woltereck.

N.S.D.A.P. Sektion Sendling. Bei dem gestrigen Sprechabend sprach Hsj. Maurer über die Bedeutung des „bolschewistischen Massenmordes in Sofia". Außerdem wurden von ihm eine Reihe anderer wichtiger Dinge kritisch beleuchtet, wie das Überhandnehmen des jüdischen Einflusses im Sportwesen, Film und Presse. Mit eindringlicher Mahnung an die Parteigenossen, die Sprechabende regelmäßig und vollzählig zu besuchen, wurde der Abend beschlossen.

*

Frontkriegerbund e. V., Bezirksgruppe Schwabing. Donnerstag, den 23. April, abends 8 Uhr, Pflichtversammlung und gesellige Unterhaltung (Familienabend) in der Nordendturnhalle, Nordendstraße 33, Kneipzimmer. — Verteilung der F.K.B.-Zeitung! Entschuldigung für Nichterscheinen ist Pflicht!

Bataillon Roßbach

(Radfahr-Abteilung.)

Der erste Appell der Radfahr-Abteilung des Bataillons Roßbach findet am Donnerstag, den 23. April, abends 8.15 Uhr, im Gasthaus „Luisenquelle", Luisenstraße 71, statt. Neuaufnahmen können noch vorgenommen werden. E. Heines.

Aus Bayern und Reich

Aufruf an alle Nationalsozialisten in der Rheinpfalz

Die „Interalliierte Rheinlandkommission" in Koblenz hat das Verbot der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei nunmehr aufgehoben. Damit entsteht für alle Anhänger Hitlers in der Pfalz die gebieterische Pflicht, die im Jahre 1923 so jäh unterbrochene Arbeit umgehend wieder aufzunehmen.

Der internationale Kapitalismus, die Hochfinanz aller Länder, die sich zu 95 Prozent aus Juden zusammensetzt, ist der Sieger des Weltkrieges. Die Schichten der schaffenden Arbeit hungern, während diejenigen, die noch nie eine Hand zu produktiver Arbeit gerührt haben, den größten Teil des Volksvermögens in Händen halten. Einen Gegensatz zwischen „Bürgern" und „Arbeitern" gibt es bei uns nicht. Wir haben den Kampf der Schaffenden gegen die Raffenden zu führen.

Wir Nationalsozialisten in der Pfalz wollen den Feldzug der Aufklärung führen gegenüber unseren Volksgenossen über die wahren Verhetzer der Völker, über die Nutznießer aller Kriege, über die Todfeinde jedes Nationalstaates.

In diesem Sinne, Pfälzer Nationalsozialisten, auf, an die Arbeit, gründet überall Ortsgruppen, und wahrt strengste Disziplin.

Die Vorsitzenden schon bestehender Ortsgruppen bitte ich, umgehend um ihre Anschrift zwecks eingehender Durchorganisierung des „Völkischen Beobachters".

Treudeutschen Heilgruß
Heinrich Foerster,
Ludwigshafen a. Rhein, Hauptpostlagernd.

N.S.D.A.P. Stuttgart. Nachdem unserem Führer Adolf Hitler die Freiheit wieder gegeben wurde und er selbst wieder die Führung der Bewegung in die Hand nahm, war es eine Selbstverständlichkeit der N.S.D.A.P., Ortsgr. Stuttgart, daß sie sich bedingungslos Adolf Hitler zur Verfügung stellte. Unter Führung des Pg. Wagner wurde die Arbeit mit aller Kraft wieder aufgenommen. Mit dem Pg. Esser eröffneten wir die Reihe der öffentlichen Versammlungen im dichtgefüllten Saal der Brauerei Dinkelacker mit dem für jedermann akuten Thema: „Barmat- oder Hitlergeist". Ihm folgte am 16. April Pg. Holz aus Nürnberg, der im Wullesaal über „Der Marxismus als Weltbetrug" sprach. Die treffenden und zündenden Ausführungen des Pg. Holz wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Wie ja zu erwarten war, waren, wie gewöhnlich, die Gegner zu feige, sich zum Wort zu melden. Im Schlußwort betonte Pg. Holz, daß es für uns eine Selbstverständlichkeit ist, unserem Generalfeldmarschall Hindenburg am 26. April die Stimme zu geben. Mit einem dreifachen Heil auf Hitler, Ludendorff und Hindenburg und der Absingung des Hitlerliedes schloß die Versammlung.

Der Anfang ist gemacht, weitere Massenversammlungen werden folgen. Am Freitag, den 24. April, spricht Pg. Gregor Straßer, M. d. R., aus Landshut über das Thema: „Was will Hitler?" im Saalbau der Brauerei Wulle. So muß es uns nun doch gelingen, daß auch im demokratischen Stuttgart der Hitlergeist wieder seinen Einzug hält.

Deutschvölkische Jugend, e. V.

(Junge Nationalsozialisten in Württemberg.)

Am 9. und 10. Mai d. J. ist Bundestag der Deutschvölkischen Jugend, e. V., in Reutlingen. **Ordnung:** Am 9. Mai, abends 8 Uhr, in der Bundeshalle in Reutlingen 1. Stiftungsfest der Ortsgruppe Reutlingen.

Am Sonntag, 10. Mai, morgens 8 Uhr, Führerthing des Bundes. Mittags Volksthing auf dem Festplatz der alten Nebelhöhle mit Weihe der Fahnen der Deutschvölkischen Jugend von Metzingen, Pfullingen und Reutlingen. Alle nationalen und völkischen Jugendbünde, alle freiheitlichen Bünde der Jugendbewegung, alle völkischen und vaterländischen Wehrverbände sind herzlich eingeladen. Kommt mit Fahnen und Wimpeln, mit Musik-, Trommler- und Pfeiferabteilungen! Massenquartiere können gestellt werden. Für Verpflegung hat jeder selbst zu sorgen. Anmeldungen bald an den Bundesführer Hugo Kroll, Stuttgart, Johannesstr. 77, und an Hans Kölle, Reutlingen, Marktplatz 6. **Kommt in großer Zahl, wir brauchen Euren Wehrschutz!**

Gau Hessen-Nassau-Nord

Die Ortsgruppe Kassel schreibt uns: Nachdem vor einiger Zeit die bisherige Nationalsozialistische Freiheitsbewegung ihren Uebertritt zur Deutschvölkischen Freiheitsbewegung vollzogen hatte, schlossen sich auch die Nationalsozialisten zur Ortsgruppe Kassel der N.S.D.A.P. zusammen. In der kurzen Zeit ihres Bestehens verstand sie es, sich viele Sympathien zu erwerben und war auch bei den Hitlerversammlungen in Weimar durch drei Parteigenossen vertreten. Nach inzwischen erfolgter innerer Festigung trat sie bei der Präsidentenwahl mit Wort und Schrift für die Kandidatur Ludendorffs ein und eroberte ihr in Kassel-Stadt rund 800 Stimmen. Auf Sonntag, den 5. April, wurde eine

Gautagung Hessen-Nord

nach Kassel einberufen, deren Verlauf von echtem alten Hitlergeist getragen war. Vertreten waren die Orte Marburg, Guxhagen, Hünfeld, Fulda, Eschwege, Trendelburg, Wolfhagen, Melsungen und Kassel. Aus Spangenberg, Frankenberg und einer ganzen Reihe kleinerer Ortschaften waren zustimmende Begrüßungsschreiben eingelaufen. Gauleiter Prof. Dr. Schultz leitete die Tagung, der auch Parteigenosse Fobke, Göttingen, als Vertreter des Nachbargaues Hannover-Süd beiwohnte und einen ausführlichen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Bewegung erstattete. Nach Erstattung der Tätigkeitsberichte der einzelnen Ortsgruppen wurden die Organisationsfragen in kurzer Zeit erledigt. Die Gründung weiterer Ortsgruppen in Hessen-Nord wird durchgeführt, wozu alle Ortsgruppen und Parteigenossen verpflichtet sind. Der Verkehr mit der Parteileitung München wird künftig über die Gauleitung in Kassel geleitet, die für glatte Abwickelung des Geschäftsverkehrs haftet. Der feste Bezug des „Völkischen Beobachters" wurde allen Parteigenossen zur Pflicht gemacht.

Alle Anfragen und Zuschriften sind an den Gauleiter, Parteigenossen Dr. Schultz, Kassel-Wilhelmshöhe, Am Brasselsberg, zu richten. Alle die Ortsgruppe Kassel betreffenden Angelegenheiten regelt der Ortsgruppenleiter Parteigenosse Fritz Lengemann, Kassel-Wehlheiden, Friedenstr. 4. Alle den Gau Hessen-Nord betreffenden Presseangelegenheiten (Berichte der Ortsgruppen für den „Völk. Beobachter" und Nachrichten) sind an den Parteigenossen Redakteur Rudolf Likus, Kassel, Wörthstraße 1, zu richten, der für zweckmäßige Bearbeitung haftet.

Dem Gautag ging am Samstag ein Begrüßungsabend voraus, der sich zu einer Kundgebung für Bismarck gestaltete. Zum Abschluß der Tagung fand ein Unterhaltungsabend statt, der, wie der vorherige, sehr gut besucht war und einen harmonischen Verlauf nahm.

An die Führer Adolf Hitler und General Ludendorff wurden Grußtelgramme gerichtet.

In Hessen-Nassau-Nord geht es auf der ganzen Linie vorwärts. Heil! Ls.

Nationalsozialistischer Jugendverband!

Der nationalsozialistische Jugendverband, Kreis Nordböhmen, mit dem Sitze in Gablonz a. N. veranstaltet am 30., 31. Mai und 1. Juni einen

völkischen Jugendtag

in Grottau. Die Tagesordnung ist folgende: Samstag, den 30. Mai, Wanderungen der Gruppen nach Grottau; 7 Uhr Führerberatung; 10 Uhr Weiheabend mit Feuer, Reigen, Liedern und Gedichten. Sonntag, den 31. Mai, früh 5 Uhr Weckruf; 7 Uhr Antreten zum Jugendspielen: 10 Uhr Kreistagung und Antreten zum Staffellauf um die Meisterschaft des Kreises (nur für nationalsozialistische Gruppen zugänglich); 12 Uhr Mahlzeit und Abkochen im Freien; 2 Uhr Festzug mit Ansprache am Marktplatz; 3 Uhr Freiübungen; 4 Uhr Spiele, Reigen usw.; 6 Uhr Siegerverkündigung; abends 8 Uhr völkischer Abend. Sonntag den ganzen Tag Bücher- und Handarbeitenausstellung der Jungen und Mädchen. Montag: Wanderungen in die Umgebung.

Da Grottau ganz an der reichsdeutschen Grenze bei Zittau in Sachsen liegt, rufen wir alle nationalsozialistischen Jugendgruppen Reichsdeutschlands auf, an unserer Tagung teilzunehmen. Es gilt an diesem Tage, uns kennenzulernen und die Arbeit einheitlich im ganzen deutschen Siedlungsgebiete zu gestalten.

Meldet euch sofort in der Kanzlei der nationalsozialistischen Jugend Gablonz a. N., Talstraße 34. Wir hoffen, euch recht zahlreich begrüßen zu können und rufen euch schon heute ein Heil aus unserer Heimat zu.

N.S. Die völkischen Zeitungen werden um Abdruck gebeten und um Einsendung einer Belegnummer.

Alarmierung des „Reichsbanners"

Die Sektion Obermenzig der S.P.D. hatte zu ihrer im „Alten Wirt" am 18. d. M. stattgehabten Wählerversammlung, die um 7.30 beginnen sollte, bis 8.30 Uhr etwa 20 Besucher — alle Sozialdemokraten — um sich geschart. Nach Eintreffen des Nationalsozialisten Otto May, München, der zufällig in Obermenzig zu tun hatte, kam in die Vorstandschaft Beunruhigung. Aus Feigheit und Angst riefen die Bonzen zu ihrem eigenen Schutz eine ganze Abteilung des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold" aus München herbei, die mittels Fahrrädern auch kurz nach Beginn eintraf.

In nahezu zweistündigen Ausführungen, die so recht einen Lichtblick in die Ohnmächtigkeit des heutigen S.P.D.-Politikers gaben, produzierte der erschienene Referent Rechtsrat Schmidt aus München ein Gemenge von Verlogenheiten und Tatsachenverdrehungen, die selbst davor nicht Halt machten, Generalfeldmarschall von Hindenburg als militärischen Schwindler hinzustellen. Weiter versuchte Schmidt, den Zuhörern — mittlerweile waren noch mehrere Andersdenkende erschienen — die Monarchie mitsamt Hindenburg-Ludendorff als die Totengräber der Nation, Adolf Hitler als Landesverräter zu bezeichnen.

In der Diskussion erhielt nun der Nationalsozialist Otto May das Wort. Unruhe entstand, weil er das angekommene Reichsbanner als Judenschutztruppe bezeichnete, mit dem man glaube, ihn erschrecken zu können. Rechtsrat Schmidt zeigte ein verfärbtes Gesicht, als May ihn an die Tage des Räteterrors erinnerte, wo Schmidt die blutschäumendsten Reden gegen die „Bourgeosie" schmetterte und ihr als geeignetsten Platz den Galgen anwies, während er heute für den Bourgeois Marx werbe und agitiere. Das Verhältnis der S.P.D. zur Monarchie beleuchtete May mit der Erinnerung an die Auszeichnung des monarchistischen Eisnermörders Graf Arco durch die Blumenspende des Proletarierführers Erhard Auer. May erläuterte nunmehr den Betrug der Proletarierführer von Ebert bis Auer am deutschen Volk und an den Sozialdemokraten selbst. Über die Bedeutung des „Reichsbanners" sagte er den Arbeitern: „Vielleicht wird eine deutsche Polizei, wenn Ihr unter den Peitschenhieben der Agenten der Weltbörse Alliudas aufseuzt und Anstalten zum Rebellieren macht, nicht mehr auf Euch schießen, weil sie inzwischen den Verrat an ihren Brüdern erkannt haben dürfte; aber dort steht eine Organisation — das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold — als Beschützerin jenes Systems das Deutschlands Schmach und Schande versinnbildlicht, und diese Truppe, die geschaffen ist mit dem Gelde der Barmats und Kutisker, wird in dem Moment, da der deutsche Soldat mit dem deutschen Arbeiter fühlt, an Stelle der Polizeitruppe treten und Euch, die Ihr durch das verräterische sozialdemokratische Partei-Bonzentum nicht zu Herren erhoben, sondern zu Sklaven erniedrigt wurdet, zu Paaren an die Arbeit treiben.

Die Ausführungen Mays machten den Zuhörern klar, daß Hindenburg vom deutschen Volk nicht als der Kandidat des Reichsblocks gewählt wird, sondern als **größter Soldat der Nation**, der als Stahlhelm der seitherigen Zylinder-Wirtschaft ein dauerndes Ende bereiten soll. K.

Handel und Volkswirtschaft

Girozentrale und Aufwertung

Der „Schutzverband der Hypotheken-, Pfandbrief- und Obligationengläubiger in Bayern", nimmt zu den Vorkommnissen bei der Bayer. Girozentrale wie folgt Stellung.

Das endlich aufklärungsreife Geschäftsgebaren der Bayer. Girozentrale der zur recht neumodischen Großbank ausgewachsenen Geldverkehrs-Ausgleichstelle der öffentl., vornehmlich der gemeindlichen Sparkassen Bayerns, veranlaßt den „Schutzverband der Hypotheken-, Pfandbrief- und Obligationengläubiger in Bayern", e. V., München, zur Feststellung, daß gerade die städt. Finanzreferenten von München und Nürnberg als keineswegs rein ehrenamtlich tätige Aufsichtsratsmitglieder der Bayer. Girozentrale allen Aufwertungswünschen der verarmten Sparkassengläubiger schärfsten Widerstand entgegensetzten und im „Bayer. Städtebund", dessen Leitung sie maßgebend beeinflußten, stets für Ablehnung aller Aufwertungsansprüche aus Gemeindemitteln eintraten.

Die Gewährung billiger Hypothekarkredite (ob wertbeständige Hypotheken in Betracht kommen, steht auch noch dahin) seitens der Bayerischen Girozentrale an diese städtischen Finanzreferenten zum Neubau schöner Eigenheim-Villen in schlimmster Inflationszeit wird nicht nur in Sparerkreisen, sondern auch bei zahlreichen bodenständigen Gewerbetreibenden und selbst bei gemeindlichen Sparkassen, die seit Jahr und Tag mit allen Kreditgesuchen von der Bayerischen Girozentrale rücksichtslos abgewiesen wurden, nachhaltiges Befremden erregen.

Das sparende Volk Bayerns fordert restlos aufklärenden Bericht über die Geldgebarung der Bayer. Girozentrale, seit dem Beginn der Inflationszeit. Alle jetzt unzureichenden Beschönigungs- und Beruhigungsmanöver könnten weitere unliebsame beweiskräftige Enthüllungen, damit wachsende Beunruhigung der zu neuen Spareinlagen fähigen und bereiten Volksschichten nicht verhindern.

Eine Prüfung der Satzungen und Verwaltungsbestimmungen der Hotelbetriebs-A.-G. für die von der Stadtgemeinde München durch Ankauf der Aktienmehrheit erworbenen drei Hotels „Vier Jahreszeiten", „Riessersee" und „Drei Mohren", namentlich hinsichtlich der Aufsichtsrats-Vergütung, wäre in diesem Zusammenhang wohl gleichfalls erwägenswert.

Die Kleinen hängt man

Nach einer Neuyorker Meldung ist der in der Wöllersdorfer Affäre vielgenannte Leon Sklarz dort eingetroffen, um die verschiedenen Geschäfte des Metallum-Konzerns, die zwischen Deutschland und Amerika spielen, abzuwickeln. Sklarz soll die Absicht haben, sich längere Zeit in Amerika aufzuhalten.

Der Herr ist in den Wöllersdorfer Skandal verwickelt und zieht es vor, zum Prozeß nicht zu erscheinen.

Geldmarkt

Berlin, 21. April. (Börsenbericht.) Im Börsenverkehr herrschte heute eine entschieden zuversichtliche Stimmung. Die Erneuerung des Kohlensyndikats veranlaßte Meinungskäufe, namentlich in Kohlenaktien, was allgemein anregend wirkte, zumal auch in Rückwirkung davon auf allen Gebieten des Industrieaktienmarktes Deckungen vorgenommen wurden. Naturgemäß zogen hieraus besonders Kohlenaktien Nutzen, von denen einige, wie Gelsenkirchener, Harpener und Essener Steinkohlen, mehrprozentige Besserungen erfuhren. Gerüchte von aussichtslosen Verhandlungen über eine Ermäßigung der Kohlenfrachttarife und die Herabsetzung der Börsenumsatzsteuer unterstützten die Aufwärtsbewegung. Auch chemische Werte besserten sich allgemein, meist um mehr als ein Prozent. Am Devisenmarkte gewann Amsterdam 22 Pfennig, während Oslo 22 Pfennig und Paris und Spanien je 12 Pfennig verloren. Am Geldmarkte blieben die Sätze bei andauernder Flüssigkeit unverändert.

München, 21. April. (Börsenbericht.) Die anfänglich vorherrschende matte Haltung der Börse wich bald einer freundlicheren Auffassung. Da jedoch nur wenig Material herankam, blieb die Umsatztätigkeit in engen Grenzen. Lebhafteren Handel hatten heute nur Bayer. Staats- und Kriegsanleihen sowie Vorkriegspfandbriefe zu anziehenden Kursen aufzuweisen. Kursbesserungen bis zu 2 Prozent sind auf dem Kassamarkt für Industriewerte zu beobachten. Obpacher konnten sogar 4 und Erlanger Bürsten 6¾ Prozent gewinnen. Schwächer lagen Blaichacher Spinnerei um 3, Aschzell um 2 und Dachziegel Ergoldsbach um 2¾ Prozent. Der Bankenmarkt lag gut behauptet, ebenso Immobilien, wo Prinzregenten Terrain um 3 Prozent anzogen. Auf dem Versicherungsmarkte litten Aachener und Münchener Rückversicherung unter Abgabedruck. Erstere verloren 16 M. Matte Haltung kennzeichnete den Markt der nichtnotierten Werte, wo einiges Geschäft in Großweiler Braunkohlen, Füssener Genüsse und Isaria zu beobachten war.

München, 21. April. (Freiverkehr, ohne Gewähr.) Adlen Pen 0.9 g; Amperkraft 72 g, 73 p; Barbarino & Kilp 0.3 g; Bayern Telephon 0.25 g, 0.3 p; Bayern Torf —; Bayern Traß —; Baywa* 65⅝ p; Biwag —; Chem. Industrie —; Danubia 1.9 g, 2 p; Deutsche Wald u. Holz —; Debeleh —; Farben u. Lack 30 bg, 29 g; Fichtelgold 40 g; Füssener Genüsse 10 bg, 10¼ p; Großweiler Braunkohlen 69 p, 65 bg; Hagen Bergbau 0.15 p; Hollebauer Ziegel —; Isaria 3.8 p, 3.8 bg; Jooß Söhne —; Kiefer Zement 0.25 p, 0.25 bg; Landesgewerbebank 1.1 g; Landshuter Keks* 68⅝ g; Marswerke 4 g; Münchener Bankverein —; Oberfränkische überlandzentrale 87 g; Orbis Film 0.15 g, 0.175 p; Ostermaier —; Progreß 55 g; Rosner Schuh 55 g; Schugplatten 0.2 bg; Schwäb. Uhren —; Saphirwerke —; Silva 0.65 g, 0.7 p; Südbüro —; Südd. Schmirgel 0.19 p; Uvachrom 35 g, 40 p; Wamsler 1. g,7 1.8 p. (— = wird nicht mehr gehandelt, * = Goldkurs.)

Wirtschaftsrundschau

Großhandelsindex

Die auf den Stichtag des 15. April berechnete Großhandelsindexziffer zeigt gegen die Vorwoche (131.2) eine unwesentliche Erhöhung auf 131.4.

Kohlenförderung des Ruhrbergbaues im März 1925

Im Monat März 1925 wurden auf den Zechen des gesamten Ruhrgebietes 9 047 182 T. Kohle gefördert und 2 118 062 T. Koks erzeugt, gegen 8 396 950 T. Kohle und 1 906 824 T. Koks im Februar 1925 und 9 560 005 T. Kohle und 2 020 316 T. Koks im Januar 1925. Die Brikettherstellung belief sich im März 1925 auf 319 218 T. (298 520 T. im Februar 1925 und 312 538 T. im Januar 1925).

Die arbeitstägliche Kohlenförderung bezifferte sich im März 1925 auf 347 969 T. (349 873 T. bzw. 378 614 T.), die tägliche Koksgewinnung auf 68 325 T. (68 101 T. bzw. 65 171 T.), die arbeitstägliche Brikettherstellung auf 12 278 T. (12 438 T. bzw. 12 378 T.) Wegen Absatzmangels mußten im März 618 670 Feierschichten eingelegt werden gegen 649 594 Feierschichten im Februar 1925 und 182 674 Feierschichten im Januar 1925. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter betrug Ende März 467 993 gegen 472 181 Ende Februar und 472 605 Ende Januar 1925.

Gleitende Getreidezölle in der Tschechoslowakei

Wie in Österreich, sollen nun auch in der Tschechoslowakei gleitende Getreidezölle zur Einführung gelangen. Die Einführung der tschechoslowakischen Agrarzölle ist tschechischen Presseberichten zufolge noch vor Beginn der neuen Ernte zu erwarten. Der gleitende Zollsatz soll in Prozenten des Getreidepreises festgesetzt werden. Sobald das Getreide eine gewisse Preishöhe überschritten hat, soll kein Zoll mehr eingehoben werden. Die landwirtschaftlichen Forderungen gehen dahin, daß bei einem Weizenpreis von unter 150 Kronen per Zentner der Zoll 10 Prozent betragen soll. Bei jeder weiteren Preiserhöhung um je 20 Kronen über die Preishöhe von 150 Kronen hinaus soll der Zollsatz um je 2 Prozent ermäßigt werden. Bei einem Preis von 250 Kronen kommen die Zölle in Wegfall. Bezüglich des Mehrzolles wird man sich wahrscheinlich auf einen 30- bis 50prozentigen Zuschlag zum Getreidezoll einigen.

Steuerzeitung

Ausführungsbestimmungen für die Einkommensteuervorauszahlungen

Für die Einkommen- und Körperschaftssteuer-Vorauszahlungen, die immer noch auf Grund der zweiten Steuernotverordnung erfolgen, sind neue, siebente Durchführungsbestimmungen (III C¹ 1700) vom Finanzministerium erlassen worden, die eine Anzahl wichtiger Bestimmungen enthalten. Bekanntlich war körperschaftssteuerpflichtigen Erwerbsgesellschaften gestattet worden, ihre Vorauszahlungen in Höhe von monatlich 1 Prozent ihres Vermögens zu entrichten. Ebenso hatten Einzelbetriebe das Recht, statt der genauen Berechnung der gezahlten Löhne und Gehälter einen Pauschalsatz von 25 Prozent von den Einnahmen in Abzug zu bringen. Schließlich durften auch die Angehörigen der freien Berufe und einige ihnen gleichgestellte Steuerpflichtige (Handelsvertreter, Spediteure) von ihren Einkünften Unkostenpauschsätze abziehen. In allen diesen Fällen war im vergangenen Jahr bestimmt, daß die Steuerpflichtigen an die einmal gewählte Form für alle künftigen Vorauszahlungen gebunden waren. Mit dem neuen Erlaß wird nunmehr im Hinblick auf die vielfach geänderten wirtschaftlichen Verhältnisse gestattet, das Wahlrecht für die Vorauszahlungsform bis zum 17. April erneut auszuüben. Auf Antrag ist Rückwirkung auch für die Vorauszahlungen vom 10. Februar und März zu gestatten. Die zugelassenen Unkostenpauschsätze für die Angehörigen der freien Berufe und die gleichgestellten Erwerbsgruppen sind durch den neuen Erlaß wie folgt festgesetzt: Ärzte 25, Zahnärzte und Dentisten 40, Rechtsanwälte, Patentanwälte, Notare (wenn sie ihren Beruf als Haupttätigkeit ausüben) 33½, selbständige Handelsvertreter 33⅓, Spediteure 70, Lotsen 33⅓ Prozent.

Für folgende Spezialgewerbe sind entsprechend ihrer Eigenart neue Vorauszahlungsprozente und Abzugsdefinitionen festgelegt worden: Fleischwarenfabriken, Metallwalzwerke, Großschlächter, Holzschleifereien, Fischmarinadeindustrie, Gewürzmühlen, Seifenfabriken, Fouragehandel, Hefehandel, Molkereien und Käsereien, Weinhandel.

Zu den Handwerkern, für die als Zugehörigkeitsmerkmal bisher nur die persönliche Mitarbeit maßgebend war, sollen jetzt auch solche Betriebsinhaber gezählt werden, die auch ohne persönliche Mitarbeit aus anderen Gründen insbesondere wegen pflichtgemäßer Zugehörigkeit zur Handwerkskammer als Handwerker anzusehen sind. Schließlich stellt der Erlaß klar, daß die vom 1. Dezember v. J. ab geltenden Ermäßigungen der Vorauszahlungen um ¼ für alle Vorauszahlungen gelten, gleichgültig, ob sie auf Grund der Betriebseinnahmen, des Vermögens oder besonderer Festsetzung (durch Korrektiv) erfolgen. Die Ermäßigung gilt auch für die in dem jetzigen Erlaß neu festgelegten Sätze. Nur da, wo die Vorauszahlungen auf Grund des Überschusses der Einnahmen über die Ausgaben, also im wesentlichen vom Reineinkommen erfolgen (z. B. bei den freien Berufen, den höheren Angestellten usw.) tritt diese Ermäßigung nicht ein.

*

Gehaltsempfänger mit einem Einkommen von über 2000 M. im Vierteljahr haben neben den Lohnabzug, den sie erleiden, noch vierteljährliche Vorauszahlungen nach folgendem Beispiel zu machen: Monatsgehalt 1000 M., vierteljährlich 3000 M. Davon ab dreimal 60 M., gleich 180 Mark Werbungskosten, bleiben 2820 M. Für einen Ledigen beträgt nun der Lohnabzug im Vierteljahr zusammen 282 M., bei einem Familienvater mit vier Kindern 141 M. — die Hälfte des Abzuges des Ledigen. Die Vorauszahlung des Ledigen beträgt aber nur 82 M., die des Familienvaters mit vier Kindern dagegen 123 M. Insgesamt zahlt der Ledige im Vierteljahr 364 M., der Mann mit Frau und vier Kindern 264 M., also 73 Prozent der Zahlung des Ledigen. Dieses Verhältnis verschlechtert sich zu ungunsten des Familienvaters mit steigenden Gehaltssätzen. Die dieser Regelung zu Grunde liegende Bestimmung des Artikels § 9 der II. Steuernotverordnung bedarf unbedingt einer Abänderung. Der Entwurf des Steuerüberleitungs-Gesetzes sieht zwar eine Erleichterung der Vorauszahlungen vor, jedoch nicht in dieser Hinsicht.

Zur Herabsetzung der Umsatzsteuer

Von zuständiger Seite erfahren wir: Die bisherigen Besprechungen über eine weitere Herabsetzung der Umsatzsteuer haben im Reichsfinanzministerium zu der Feststellung geführt, daß die weitere Herabsetzung der Umsatzsteuer im Interesse der deutschen Wirtschaft und zur Hebung der deutschen Ausfuhr unbedingt nötig sei und eine Herabsetzung resp. Reform der Steuer in Bälde anzustreben sei. Es kann also angenommen werden, daß etwa im Mai, wenn sich die Neugestaltung der Steuern besser übersehen lassen wird, eine Ermäßigung um 0,5 Prozent eintreten wird. Die Umsatzsteuer ergab vom 1. April 1924 bis zum 31. Januar 1925 einen Ertrag von 1500 Goldmillionen, wobei bemerkt sei, daß jede Ware im Durchschnitt fünfmal Umsatzsteuer zahlt, ehe sie in die Hand des Konsumenten gelangt.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Christian de Wet

Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren

Von Josef Stolzing

Copyright 1924 bei Theodor Weicher, Leipzig

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Den armen Kindern verschlug es die Sprache. Aus angsterfüllten blauen Augen blickten sie zu dem Obersten empor und falteten flehend die Hände.

„Wißt ihr nicht, daß ihr aufzustehen habt, wenn euch ein englischer Offizier anspricht?"

Pfeifend sauste seine Peitsche nieder und fuhr beiden Knaben übers Gesicht, die Schmerzensschreie ausstoßend, sich rasch erhoben, wobei sie das Gesicht mit den Händen deckten, aber ununterbrochen klatschte die Peitsche auf sie ein. Ihr Jammergeschrei erfüllte das Lager. Da stürzte die Mutter herbei, eine kräftige Frau zu Anfang der dreißiger Jahre; sie stieß den Oberst derart vor die Brust, daß er zurücktaumelte, und stellte sich schützend vor ihre Kinder. Bei den umliegenden Zelten sammelten sich Frauen und Kinder und sahen scheu herüber.

Die Zornesader quoll dem Obersten blau auf der Stirne auf.

„Du wagst es, mich, den Lagerkommandanten, anzurühren, Du Kanaille?"

„Sie haben meine Kinder nicht zu schlagen, Oberst. Wenn sie ungezogen sind, so züchtige ich sie selbst."

„Ich werde Dich lehren, wer hier im Lager das Züchtigungsrecht hat. Leutnant! Sie holen sofort vier Mann von der Lagerwache und lassen das Weib mit ihren zwei Galgenschwengeln in den Arrest abführen."

„Befehl, Herr Oberst."

Der Leutnant eilte weg.

„Du lehrst also Deine Kinder aufrührerische Lieder? Houdt moedt, houdt moedt, mijn broeders, haben sie gesungen."

„Das Lied, Herr Oberst, wird überall unter uns Buren gesungen. Wir sind keine Empörer, sondern stehen im ehrlichen Kampfe gegen die Engländer, die uns unsere Freiheit rauben wollen. Schämen sollt Ihr Euch, daß Ihr gegen wehrlose Frauen und Kinder Krieg führt aus Wut darüber, daß Ihr unsere Männer nicht überwältigen könnt."

„Maul halten. Wie heißt Du?"

„Marie de Beer. Vor einer Woche erst haben uns englische Mordbrenner ..."

„Maul halten!" Der Oberst stampfte auf. „Ich hab' Dich nur um Deinen Namen gefragt."

Leutnant Green kam mit vier Mann.

„Abführen," befahl der Oberst. „Mutter von den Kindern getrennt."

Die Knaben schrieen auf und klammerten sich an die Mutter.

„Herr Oberst! Lassen Sie wenigstens die Kinder bei mir! Seien Sie barmherzig!"

„Ha, jetzt kannst Du wohl bitten? Abführen, wie ich befohlen." Die Stimme des Obersten klang eisig kalt.

Die Soldaten rissen die zwei Knaben von der Mutter weg und versetzten ihnen Maulschellen. Der kommandierende Sergeant stieß Frau de Beer, die aufschluchzend die Arme nach ihren Kindern ausbreitete, roh in den Rücken: Vorwärts!

Ruhig stopfte sich der Oberst sein Pfeifchen und ließ sich von dem Leutnant, dessen fein geschnittenes Gesicht mühsam den Ausdruck von Verachtung, die er für seinen Vorgesetzten empfand, bezwang, Feuer reichen.

„Thank You." Scharf blickte ihn der Oberst an. „Sie sind blaß, mein Lieber. Trinken Sie in der Kantine einen Schnaps." Er blickte auf seine Armbanduhr. „Gleich Neun. Kommen Sie. Wir werden jetzt die zwei Burenweiber, den Kaffern und den National-Scout verhören, die uns Cap'tain Webster gestern einbrachte."

Durch das Blockhaus, das für die Lagerkommandantur errichtet war, strich infolge guter Lüftungsanlagen ein kühler Windhauch, und dazu hatte man es in eine Baumgruppe hinein gebaut. Um so mehr litten die Soldaten der Lagerwache und die Kranken in ihren Wellblechbaracken unter der glühenden Hitze, während wieder die in Zelten untergebrachten Frauen und Kinder bei Regenwetter schwer zu leiden hatten. Betrügerische Heereslieferanten hatten Zelttuch geliefert, das nicht genug wasserdicht war und bald zu reißen anfing. Das Ausflicken der Zeltwände mußten die internierten Frauen und Mädchen besorgen. Eine der zahlreichen Schikanen des Obersten Rimington bestand nun darin, daß er nach heftigen Regengüssen oder nach Sturmwind gern Zeltrevisionen ansagte. Entdeckte er auch nur einen kleinen Riß, so bekam die Zeltälteste unbarmherzig eine Strafe zudiktiert, wie Herabsetzung der Lebensmittelration für ein oder mehrere Tage, oder gar Arrest. Der Gesundheitszustand in dem Sammellager war ein sehr schlechter, Woche für Woche raffte der Tod Frauen und Kinder hinweg, die zumeist an Unterernährung, Typhus und Ruhr dahinstarben. Bildeten doch auch die Sammellager eine von den gemeinen Waffen, deren sich das perfide Albion zur Niederkämpfung der um ihre Freiheit ringenden Buren bediente.

Oberst Rimington setzte sich an seinen Schreibtisch und schlug das Journal auf, das ihm sein Adjutant hingelegt hatte. Die Ellbogen aufstellend, stützte er den Kopf auf die Hände.

„3 Mann von der Lagerwache, 67 Frauen und 88 Kinder im Lazarett, 38 Frauen und 62 Kinder revierkrank, 11 Frauen und 18 Kinder gestorben", murmelte er vor sich hin, „'n bißchen wenig, Leutnant."

„Wenig? Ein außerordentlich hoher Hundertsatz, Herr Oberst."

„Die Sentimentalität müssen Sie sich abgewöhnen. England hat noch nie einen Krieg mit Sentimentalität geführt und es hat auch keinen Vorteil davon, den Weibern und Kindern der Guerillas ein angenehmes Leben zu bereiten. Je besser wir sie verpflegen, desto weniger denken die Buren daran, die Waffen zu strecken."

„Herr Oberst, bitte gehorsamst. Mit Frauen und Kindern Krieg zu führen, ist unritterlich."

Die Arme sinken lassend, lehnte sich der Oberst weit zurück und lachte höhnisch.

„Tun wir doch auch nicht. Ja, wir sind sogar so ritterlich, daß wir uns der von ihren Männern verlassenen Weiber und Kinder annehmen."

„Wir brennen ihnen aber die Farmen nieder und treiben ihnen das Vieh weg oder schlachten es massenhaft ab und lassen das Fleisch verwesen."

„Aber was machen die Guerillas? Sie zerstören uns den Bahnkörper, sprengen uns Eisenbahnzüge in die Luft und fangen uns Proviant- und Munitionstransporte ab."

„Das war von jeher Kriegsrecht, Herr Oberst."

„Und was wir machen auf ausdrücklichen Befehl unseres Oberkommandos, ist Kriegsrecht. Verstanden? Jetzt führen Sie mir die neue Gesellschaft vor. Cap'tain Webster lasse ich dazu bitten."

Leutnant Green schlug die Haken zusammen und ging.

Der Oberst stopfte sich die Pfeife und steckte sie in Brand. Seine kalten grauen Augen blinzelten träge durch das Fenster hinaus, in dessen Rahmen sich ein Ausschnitt des Lagers zeigte. Plötzlich richtete er sich auf, gab sich einen Ruck und stand mit einem Satze am Fenster. Etwa zwanzig Schritte von dem Blockhaus entfernt schwatzten zwei Tommies mit zwei Burenmädchen und lachten.

„Kerls," brüllte der Oberst, „kennt ihr nicht meinen Befehl, der den Mannschaften außerdienstlichen Verkehr mit den Weibern verbietet? Marsch, schert euch zum Teufel, sonst lass' ich euch krummschließen!"

9. Kapitel.

Kitchener und Botha.

Eine Stunde scharfen Rittes westlich von der Eisenbahn entfernt zwischen Winburg und Brandfort lag die von ihrem Eigentümer verlassene Farm Niekerk, wo Lord Kitchener und General Louis Botha, jeder von zwölf Berittenen begleitet, pünktlich um 10 Uhr morgens zusammentrafen. Sie grüßten einander höflich, stiegen aus dem Sattel und begaben sich in das Innere des Hauses. Lord Kitchener drückte die Türe zu.

„General! Zunächst gestatten Sie mir, daß ich Ihnen ehrlich meine Bewunderung über Ihr heldenmütiges Ringen und Ihre geschickte Kampfesweise ausspreche, mit so schwachen Kräften uns immer wieder neue Schlappen beizubringen."

„Ihre Anerkennung ehrt uns, Mylord, denn ich schätze aufrichtig Ihre Feldherrnkunst und die Tapferkeit des englischen Soldaten."

Sie nahmen an einem Tische gegenüber Platz. Lord Kitchener bot General Botha Zigarren an.

„So viel mir bekannt ist, General, ziehen Sie Zigarren vor."

„Sie die Pfeife, Lord."

„Also sind wir über unsere kleinen Eigenheiten gut unterrichtet."

„Vielleicht auch noch über manches andere. So z. B., daß Lord Roberts Nichtraucher ist und besonders Ihre Tabaksorte nicht liebt."

„Nein, das tut er wirklich nicht," lachte Kitchener, Botha Feuer gebend, „aber woher wissen Sie dies alles?"

„Nun, wir pflegen ab und zu auch mal einen englischen Offizier gefangen zu nehmen."

„Wenn unsere Gefangenen nicht mehr ausplaudern ..."

„Oh, sie sind in der Regel sehr verschlossen."

„Ich denke aber, General, daß wir eigentlich zu einer anderen Unterhaltung zusammenkamen?"

„Ganz meine Meinung, Lord. Ich erwarte also Ihre Vorschläge."

Lord Kitchener stieß eine mächtige Dampfwolke aus.

„Meine Vorschläge?"

„Oder die Lord Roberts oder Ihrer Regierung?"

(Forts. folgt.)

Werbt für neue Bezieher!

Postbezug sofort erneuern!

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt
Herr ....
Frau ....
(Straße und Nr.) ....

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit (Monate)						Bezugsbetrag
1	Völkischer Beobachter München	I	II	III	IV	V	VI	monatlich 3.25 Mark
		VII	VIII	IX	X	XI	XII	

Quittung

Obige .... Mark .... Pf. sind richtig bezahlt.
Post-Annahme
Ort: ....
Datum: ....

Bei der Post bestellen und dort einzahlen

Parteigenosse! Werbe sofort bei Deinen Bekannten einen neuen Postbezieher für Dein Kampfblatt!

Postbezug sofort erneuern!

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt
Herr ....
Frau ....
(Straße und Nr.) ....

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit (Monate)						Bezugsbetrag
1	Völkischer Beobachter München	I	II	III	IV	V	VI	monatlich 3.25 Mark
		VII	VIII	IX	X	XI	XII	

Quittung

Obige .... Mark .... Pf. sind richtig bezahlt.
Post-Annahme
Ort: ....
Datum: ....

Bei der Post bestellen und dort einzahlen

Bestelle selbst unser Kampfblatt für Deinen säumigen Freund!

Postbezug sofort erneuern!

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt
Herr ....
Frau ....
(Straße und Nr.) ....

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit (Monate)						Bezugsbetrag
1	Völkischer Beobachter München	I	II	III	IV	V	VI	monatlich 3.25 Mark
		VII	VIII	IX	X	XI	XII	

Quittung

Obige .... Mark .... Pf. sind richtig bezahlt.
Post-Annahme
Ort: ....
Datum: ....

Bei der Post bestellen und dort einzahlen

Wenn jeder Parteigenosse einen neuen Bezieher wirbt, ist im Monat Mai unsere Kraft verdoppelt!

Postbezug sofort erneuern!

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt
Herr ....
Frau ....
(Straße und Nr.) ....

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit (Monate)						Bezugsbetrag
1	Völkischer Beobachter München	I	II	III	IV	V	VI	monatlich 3.25 Mark
		VII	VIII	IX	X	XI	XII	

Quittung

Obige .... Mark .... Pf. sind richtig bezahlt.
Post-Annahme
Ort: ....
Datum: ....

Bei der Post bestellen und dort einzahlen

Sport- und Fachmann, denke dran:
Alles gibt's — bei

HERM. HAHN
KRAFTFAHRZEUG-BEDARF u. BEREIFUNG
VULKANISIER-WERKSTÄTTEN

München Sonnenstr. 27 Fernspr. 51446, 57621
Nürnberg vord. Sterng. 1 Fernsprecher 8866

Die neuesten photographischen Aufnahmen

Adolf Hitlers

soeben erschienen.
3 verschiedene à M. 1.50;
Postkarten 50 Stück für Wiederverkäufer M. 7.50
Versand gegen Nachnahme und Porto oder Voreinsendung
Photo-Hoffmann, München, Schellingstr. 50

Beim 5 Uhr-Tee war von Hüten die Sprache,
Fassonieren sei eine besondere Sache.
Wer arbeitet sauber, billig und schleunig?
Da wurde über „Modern“ man sich einig.

Hutfabrik „Modern“, Sonnenstraße 5
Fabrik: Sendling, Meindlstr. 10 Ecke Volkstheater

Fahrräder

Es geht dem Frühling entgegen! Haben Sie schon daran gedacht, Ihrer Frau, Ihrem Kinde oder sich selbst ein Rad zu kaufen? Gewiß werden Sie ein solches benötigen. Zeit ist Geld! Ich empfehle deshalb

Original **Bielefelder** Markenrad

Modernste Form. Erstklassige, beste Ausführung. Stabile Werkmannsarbeit. Spielend leichter Lauf. Moderne Lenkstange, beste Bereifung. Rücktrittbremse (Torpedo, N.S.U. oder Rotax).

Herrenrad 120 R.-M.
Damenrad 125 R.-M.

Bisher ist noch **k e i n** geliefertes Rad zurückgesandt oder beanstandet worden!!

Ferner empfehle ich: Zubehör wie Sättel, Pumpen, elektrische Beleuchtung usw. Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages und Nachnahme. Parteigenossen! Kauft nur beim wirklichen Fachmann, dann werdet ihr auch bestens bedient.

Fahrradversand Otto Winckler, Techniker
(Mitglied der NSDAP und der SA)
Gadderbaum bei Bielefeld, Ramaweg 7

Wir empfehlen zur Anschaffung einer guten Hausbibliothek nachstehende Werke:

v. Hindenburg, Aus meinem Leben
in Pappband gebunden .... M. 6.—

Fritsch Oskar, Friedrich der Große
mit vielen Tiefdruckbildern und Textabbildungen, in Ganzleinen gebunden .... M. 5.—
desgl., kartonierte Ausgabe .... M. 4.—

Einhart, Deutsche Geschichte
in Halbleinen, stark gebunden .... M. 11.—

Franz Eher Nachf. G. m. b. H.
Postscheckkonto 11346 **München** Thierschstraße 15

RUNDFUNK MÜNCHEN

PROGRAMM
der Deutschen Stunde in Bayern

Donnerstag, den 23. April

2 Uhr: Pressemeldungen, Zeitangabe, Wetterbericht, Geschäftsnachrichten
3.30 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat
4.30–5.30 Uhr: Unterhaltungskonzert
Kammerquartett Anny Rosenberger
1. Ouvertüre „Figaros Hochzeit“ .... Mozart
2. Adagio Menuett .... Beethoven
3. Trianon — Valse lente .... Hienl-Merre
4. Pudding-Potpourri .... Morena
5. Mädeln gibts auf Erden .... O. Strauß
6. Tanzen möcht ich, Walzer aus der Operette „Die Czardasfürstin“ .... Kálmán

6 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat
6.30–7 Uhr: Vortrag Landwirtschaftsrat Trenkle: Stand des Obstbaues in Bayern
7.15–8 Uhr: Esperanto-Kurs
8–9 Uhr: Konzert
Charakteristische Einzelinstrumente: Trompeten-Trio, Posaunen-Chöre, Horn-Quartette, ausgeführt von Mitgliedern der Rundfunkkapelle
Bekanntgabe der nächsten Opernübertragung
9–10 Uhr: Vortrag Dr. A. Kühl: Entfernungsmessung im Weltall (Bilder in der B. R. Z.)
10 Uhr: Pressemeldungen, Hackebeils Sportfunkdienst, Zeitangabe, Wetterbericht, Geschäftsnachrichten
10.15–11 Uhr: Konzert der Rundfunkkapelle
1. Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied“ .... Lortzing
2. Fantasie „Aida“ .... Verdi
3. Künstlerleben, Walzer .... Strauß
4. Peer Gynt, Suite .... Grieg
5. Variationen über das Lied: „Kommt ein Vogerl geflogen“ .... Ochs
6. Militärmarsch .... Schubert

Programm-Aenderung vorbehalten

Die Gesangstexte und Sprachkurse sind jeweils im Süddeutschen Rundfunk (Bayer. Radio-Zeitung) abgedruckt

Herrenhüte
werden umgearbeitet auf neueste Formen
gebügelt, gefärbt, garniert
Damenhüte
fassoniert in 8–10 Tagen
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8
Filiale: Holzapfelstraße 7

An- und Verkauf
neuer und gebrauchter
Herren-Kleider
Militärkleider
reell
Spezialgeschäft
Heinrich Herfert
Bayerstraße 1:1
Telefonruf 51 375
Gegründet 1891

Künstlerspiele
Malkasten
Augustenstr. 78 Tel. 54700

Das große
April-Programm
Hans Rieser
konferiert

Theater-Spielplan

Donnerstag, 23. April 1925

National-Theater
Hoffmanns Erzählungen
Anfang 7 Uhr

Residenz-Theater
Das Scheidungsessen
Anfang 7½ Uhr

Prinz-Reg.-Theater
Genoveva
Anfang 7½ Uhr

Schauspielhaus
Die hl. Johanna
Anfang 7½ Uhr

Gärtnerpl.-Theater
Dreimäderlhaus
Anfang 7½ Uhr

Kammerspiele
Lady Fanny und die Dienstbotenfrage
Anfang 7½ Uhr

Volkstheater
Der Meisterboxer
Anfang 7½ Uhr

Operetten-Bühne
Lustspielhaus, Borer Str. 7
Gräfin Mariza
Anfang 7½ Uhr

Pianos v. Qualität
Eiche, Nußbaum, f. bill. Teilz.
Sch. kreuzs. Tafelpiano!
Miet-Piano frei!
Pianol. Guenau, Augustenstr. 76

Musik-Instrumente
jeder Art, auch
Sprechapparate
liefert aus erster Hand
Lenk & Co. / Plauen i. V.
Trockentalsstraße 58
Anfertigung nach Wunsch
Anfragen erbeten

DANKSAGUNG

Außerstande auf die mir aus nah und fern zugegangenen zahlreichen Beileidskundgebungen anläßlich des Ablebens meines geliebten Mannes, des

Herrn Oberstlandesgerichtsrates a. D.
Ernst Pöhner
ehem. Polizeipräsidenten in München

einzeln zu antworten, bitte ich Alle, die in so liebevoller Weise Anteil an dem unersetzlichen Verlust genommen haben, den die Meinigen und ich haben erleiden müssen, auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank entgegen zu nehmen.

München, den 21. April 1925

Frau Margarethe Pöhner
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen

Gabardine die große Mode

Gabardin-Anzüge M. 48.—, 54.—, 56.—, 65.—, 85.—, 98.—
„ **Mäntel** M. 46.—, 58.—, 68.—, 75.— und höher
Gummi-Mäntel M. 18.—, 50.—, in moderner Farbe, Stoff und Fasson
Windjacken aus Zeltuch / Hosen aller Art / **Covercoat** in Gabardine und Lederbesatz für alle Größen / **Knaben-Anzüge** in großer Auswahl

J. Heinrichs ✶ Nürnberg
Spezialhaus 1. Ranges für Herren- u. Knaben-Sportbekleidung
Nähe Hauptbahnh. **Allersberger Str. 53** Nähe Hauptbahnh.

Adolf Hitler ist das Reden verboten!

Parteigenossen, sorgt daher für Massenverbreitung der Schrift:

Die Rede Adolf Hitlers

in der ersten
großen Massenversammlung
(Münchener Bürgerbräu-Keller vom 27. Februar 1925)
bei **Wiederaufrichtung** der
Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei

Preis 50 Pf.
(Sonderrabatte werden nicht mehr gewährt.)

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder gegen Nachnahme des Betrages durch den
Verlag Frz. Eher Nachf. G. m. b. H. / München
Fernruf 20647 Postscheckkonto: München 11346 Thierschstr. 15

Zu mieten gesucht:

Möbliertes oder unmöbliertes
Blockhaus
in nächster Nähe von München

Offerten mit Preis unter **„Blockhaus“** an die Anzeigen-Abteilung des „Völkischen Beobachters“, München, Schellingstr. 39/I

Zum sofortigen Antritt suche durchaus selbständigen, mit sämtl. Schaltungsarten in Gleich- u. Drehstrom unbedingt vertrauten und gewissenhaft arbeitenden

Elektromonteur (Radfahrer)

Wohnung u. Beköstigung im Hause Lohn nach Übereinkunft und Leistung Kenntnisse in Ankerwickel erwünscht, aber nicht Bedingung

Ingenieur Ernst in Müden, Kreis Celle

August Riepolt
München
Färbergraben 26, Tel. 25209
Korbmöbel
Kinderwagen
Kinderstühle
Korbwaren

2 Minuten vom Hauptbahnhof:
Möbel
Bekannt solid und preiswert
Kinderwagen
in großer Auswahl
J. Neubauer, München
Schwanthalerstr. 29

Abputzarbeiten
Innenausbau
Kleinbauten
übernimmt
Baugeschäft Eßlinger
München, Schrandolphstr. 2/I